Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 331. Morgen-Ausgabe. Neunundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Freitag, den 19. Juli 1878.

Die Geschichte verpflichtet!

Als Fürst Bismarck vor einigen Jahren den Professor Sybel zur Leitung der Staatsarchive berief, äußerte er sich gegen denselben: „Eine der schwächsten Seiten in Deutschlands öffentlichen Zuständen liegt darin, daß die Masse unseres Volkes, ich meine die Masse unseres gebildeten Volkes, so ganz und gar das Bewußtsein des Zusammenhanges unserer politischen Gegenwart mit unserer politischen Vergangenheit verloren hat.“ Bei einer auf unmittelbare Bethätigung gerichteten Natur wie jener des Reichskanzlers geht das Bedauern über eine derartige Lücke im allgemeinen Bewußtsein jedenfalls aus der Ansicht hervor, daß eine gedeihliche Entwickelung der deutschen Verhältnisse in dem Gefühle der Verantwortlichkeit wurzeln muß, welche uns das Ringen und Streben früherer Generationen nach der Gewinnung eines nationalen Staatswesens auferlegt. „Getheiltes Loos mit längst entschwundenen Streitern, wird für die Nachwelt unsere Brust erweitern.“ So singt der tiefsinnige Lenau und er hat hiermit fürwahr eines der triebkräftigsten Momente des nationalen Ethos berührt.

Was soll man nun aber vom Standpunkte dieser echt historischen Anschauung dazu sagen, wenn der Schöpfer des neuen Reiches in einer Stunde der Mißlaune den Entschluß faßt, jene Epoche des nationalen Aufschwunges, jene Heroentage unseres Volkes, durch welche die Irrfahrten desselben einen glücklichen Abschluß erhielten, aus unserem Gedächtnisse zu streichen. Welches Gefühl befällt uns, wenn der alte Meister, der durch sein Zauberwort die Geister der Zwietracht und des Indifferentismus, den römischen und den feudalen Spuk gebannt, nun auf einmal jenen Lehrlingen, welche nichts gelernt und Alles vergessen, gestattet, den alten Besen aus der Ecke zu rufen, um unser staatliches Heim mit den Gewässern des Manteuffel'schen Sumpfes zu überschwemmen? Fürwahr, es giebt keine Umkehr, bei der man die Hochpunkte der Jahre 1870 und 1871 beliebig bei Seite lassen kann. Man vereinigt sich nicht mit dem zersprengten Heerhaufen der Kleist-Retzow, Senft-Pilsach und des verstorbenen Gerlach, bevor man die Erinnerungen des Volkes an seine jüngsten Befreiungsthaten ausgemerzt hat. Nicht nur die Franzosen wurden bei Metz und Sedan aufs Haupt geschlagen; auch die preußischen Junker und Pietisten, die Particularisten und Römlinge, alle diese Marodeure des deutschen Volksstaates sind dort dem Kriegsrecht der nationalen Idee verfallen. Eine feste Burg des modernen Culturstaates sollte das neue Reich werden, aber dies kann nur geschehen, wenn die Obhut über dasselbe überzeugungsfesten Vertheidigern anvertraut bleibt. Als solche haben sich aber die liberalen Elemente, welche unter allen Nöthen und zur Zeit der tiefsten staatlichen Erniederung der Reichsfahne treugeblieben, hinlänglich bewährt. Welche Verblendung, sie jetzt durch die Lanzknechte der Reaction ablösen zu wollen, die Wehr des deutschen Bürgerthumes zu ersetzen durch die Rückzugsmänner von Olmütz und das Aufgebot des deutsch-conservativen Landraths, der seinen Conservatismus und sein Deutschthum jetzt wieder nach der Mode jener traurigen Tage zuschneiden läßt!

Doch nein, die reactionären Agitatoren sind doch nicht ganz vom alten Zuschnitte; sie haben in einem Vierteljahrhundert etwas gelernt: die Künste des Demagogenthums. Die wirthschaftliche Nothlage wird von ihnen in einer Weise ausgebeutet, welche die socialdemokratischen Führer beschämen kann. Nicht Reformen wollen sie, die nur in Gemeinschaft mit den Anhängern des liberalen Principes zu verwirklichen wären. Ihnen und ihrer Sippe ist es um den Umsturz des gehaßten Parlamentarismus zu thun, um eine völlige Umwälzung der Steuer- und Wirthschaftspolitik, bei welcher aber den bisherigen Vertretern des Volkes jeder maßgebende Einfluß entzogen bleiben soll. Ein wüster Kampf der Sonderinteressen wird von ihnen genährt, weil die daraus entspringende Ideenanarchie ihrer Herrsucht, ihrem Fractionsgeiste zu Gute kommt. Die liberale Gesetzgebung wird in Bausch und Bogen verurtheilt, und der Schwindel des Staatsretterthums kargt noch weniger mit goldenen Verheißungen, als die Volksverführer socialdemokratischer Sorte; aber wenn unter diesen noch Schwärmer sind, die an ihre Utopien ehrlich glauben, so wissen die Reactions-Demagogen es nur zu gut, daß sie nicht im Stande sein werden, die Wundercuren zu vollbringen, zu denen sie das Volk mit der Werbetrommel heranlocken. Dieser tief unsittliche Zug, welcher durch die gegenwärtige Wahlbewegung geht, ist ihr ausschließlich von conservativer Seite eingepflanzt worden, oder richtiger von Parteielementen, deren Ziele ebenso unklar, deren Mittel ebenso unlauter, als ihre Velleitäten dem modernen Staatsgedanken feindlich sind. Beachten wir das Treiben der conservativen Guerilla's, der Christlich-Socialen; erinnern wir uns, daß gewisse Deutsch-Conservative in einem Athem ihre besondere Treue gegen den Kaiser betonen und zugleich die Canossafahrt desselben begehren, wie der famose Herr von Bodelschwingh, der wenige Tage nach Veröffentlichung des Briefwechsels mit dem Papste die Aufhebung der Maigesetze verlangte; gedenken wir der Frechheit, daß gleichfalls ein Christlich-Conservativer die Wiederherstellung des Königreiches Hannover forderte; blicken wir auf die schwäbische Spezies der Conservativen: so wird man zugestehen müssen, daß unser Urtheil nicht zu streng ist, daß dieser Conservatismus nicht das Reich zu binden, sondern nur zu lösen versteht. Käme eine Majorität dieser Conservativen im Reichstage wirklich zu Stande, ein Ziel, für das ja mit Zustimmung der Regierung jetzt auf das eifrigste gearbeitet wird, fürwahr der Fürst Reichskanzler dürfte nur zu bald empfinden, daß er unter diesen Larven die einzig national fühlende Brust ist. Er würde bemerken, daß eine deutschconservative Kammer kirchthurmhoch über jeder Berufung auf die historische Gestaltung des deutschen Staatswesens stände. Er müßte zu der verspäteten Einsicht kommen, daß nicht durch improvisirte Legislaturen reactionärer Färbung sich ein Gesammtbewußtsein des Volkes erhalten und fortentwickeln läßt, sondern nur durch die Organisation einer nationalen Erziehung auf dem von uns schon öfters angedeuteten Wege einer Reichsschule. Ja, er könnte dann selbst noch erfahren, daß das Experimentiren mit beliebigen politischen Parteien dem Staatschemiker selbst noch gefährlich werden kann. Denn soll sich dieser deutschconservative Hexensabbath recht austoben, dann muß der Reichskanzler schließlich selbst noch in die Luft gehen. Wir glauben, die Arnim-Affaire, die Bleichröder-Artikel u. dergl. hätten Fürst Bismarck belehrt, welch treffliche Minirer die Kreuzzeitungsmänner sind.

Einer unserer besten modernen Geschichtsschreiber, der von uns bereits einmal erwähnte Constantin Bulle, erkennt als leitenden Faden in der Kette der neueren historischen Ereignisse ein Streben der Völker, das Recht der Nationalität mit den Principien gesetzlicher Freiheit und Gleichheit zu verbinden, nationale Staatengebilde auf der Grundlage constitutioneller Verfassungen herzustellen. Dieses Ziel wird auch erreicht werden. Daran vermag der Ausgang einer Wahlcampagne so wenig ändern, als das nationale Schicksal eines zielbewußt gewordenen Volkes, z. B. der Italiener, durch einen unglücklichen Feldzug endgiltig entschieden wurde. Zwar kann es dem deutschen Volke gleich dem vielduldenden Odysseus noch beschieden sein, nach einer Periode wüster Wahlstürme aufzuwachen und das eigene Vaterland nicht zu erkennen. Aber bald wird es sich ermuntern und sich, die Blöße bedeckt von den letzten constitutionellen Lappen, unter die conservativen Freier mengen. Dann dürfte es, wie 1870, den wuchtigen Bogen des nationalen Willens spannen und mit starker Hand die Pfeile entsenden, welchen die frevelnden Einbrecher in das Heiligthum unseres nationalbürgerlichen Staates erliegen werden.

Breslau, 18. Juli.

Ueber das **Befinden des Kaisers** bringt die Kreuzzeitung heute folgenden resumirenden Bericht: Die Nachricht mehrerer Blätter, daß der Kaiser sich bereits in die oberen Gemächer des Palais begeben habe, ist nicht der Wahrheit entsprechend. Der Kaiser hat Versuche gemacht, auf der Wendeltreppe, die von seinen Gemächern in diejenigen der ersten Etage führt, einige Stufen zu ersteigen, aber weiter nicht. Die Kräfte reichten zu einer Leistung, wie sie das Ersteigen dieser ziemlich steilen Treppe erforderte, noch nicht aus. Dagegen erstrecken sich die Gehübungen bis in die Waffenhalle, welche nahe bei den Gemächern des Monarchen gelegen ist. Seine Majestät stützt sich dabei mit der linken Hand auf einen Stock. Ein erfreulicher Fortschritt im Befinden ist darin zu constatiren, daß Seine Majestät bereits mit der linken Hand zu essen vermag, was nicht ohne Einfluß auf

---

Platt Land.

Roman in vier Büchern von **Friedrich Spielhagen.**

Erstes Buch.

Viertes Capitel.

(Fortsetzung.)

Spatzing half vorstellen, und weil er und Julie fortwährend durcheinander sprachen und oft denselben Namen zu gleicher Zeit nannten, würde Gerhard in bitterster Verlegenheit gewesen sein, wenn er hätte sagen sollen, welche von den jungen Damen Fräulein Louising Sollentin und welche Fräulein Tining Pahnk, und welche Fräulein Lining Pahnk und welche Fräulein Emming Sollentin war. Dazu kam, daß die fünf oder sechs jungen Damen alle mehr oder weniger blondes Haar, blaue Augen und helle Gesichtsfarben hatten; alle im Moment, wo ihr Name genannt wurde, dieselbe ernsthafte Miene und genau dieselbe etwas linkische Verbeugung machten, um sofort über der Himmel was in derselben verlegen-lustigen Weise zu lachen, und dann, auf einmal, davon zu flattern, wie ebenso viele weiße Schmetterlinge. —

Ein wenig besser erging es Gerhard mit den Herren, obgleich ihm hier die durchgehende Aehnlichkeit der Physiognomie, Haltung und ...ders der Sprache manche Verlegenheit bereitete. So viel er verstand, waren es sämmtlich Gutsbesitzer- und Pächter-Söhne aus der Nachbarschaft, mit Ausnahme eines etwas verwildert aussehenden ...lings in schäbigem braunem Sammetrock, der, eine Cereviskappe auf dem starren, ungebürsteten Haar, das entsprechende Band über der nicht ganz sauberen Chemisette trug und ihm als Herr Studiosus ... vorgestellt wurde, Vetter der Fräulein Sollentin.

„Und nun geben Sie mir Ihren Arm wieder, Herr von Vacha,“ sagte Julie, „damit ich Sie auch mit den älteren Herrschaften bekannt mache. Sie müssen nun einmal den Kelch bis auf die Neige leeren.“ Sie zog ihn fast aus dem Kreise heraus.

„Ich versichere Sie, gnädige Frau“, erwiederte Gerhard, „daß mir der Trank ganz vortrefflich mundet, ich bin echtes Thüringer Blut und ...ßt niemals munterer, als in munterer Gesellschaft.“

„Darum liebe ich auch Ihren Landsmann, den guten Stude so“, ...erte Julie, „aber freilich, Sie sind eine so viel vornehmere Natur. ...hme Naturen sind immer im Grunde seriös, melancholisch. ...en Sie nicht! ich sehe es an Ihren Augen. Es ist darin eine ...gene Tiefe — ein centrales Feuer lodernder Empfindung und ...tarer Leidenschaft, das nur auf die Gelegenheit wartet, um hervorzubrechen.“

„Auch wenn dies Feuer so energisch beschworen ist, ruhig zu bleiben, als freundlich Element?“

„Spotten Sie nur! Sie kennen das Wort: man soll den Tag nicht vor dem Abend loben.“

„Es ist aber Abend, gnädige Frau, und ein entzückender dazu.“

„Nur daß der Stern des Abends noch nicht aufgegangen.“

„Er zögert ungebührlich lange.“

„Je später der Abend — um so schöner die Gäste und — die Sterne.“

„Gnädige Frau, rauben Sie mir nicht das bischen Unbefangenheit, über das der Neuling in einer Gesellschaft stets nur zu verfügen hat!“

„Sie ein Neuling! Sie, der Sie von einer Sicherheit sind, die mich schaudern macht! — Wo willst Du hin, Edith?“

„Ich will der Frau Pastorin ihr Umschlagetuch herausschicken; hernach möchte ich Saling ein wenig helfen.“

„Du bist so gut! — wie die Vorsehung!“

Julie streckte die Hand nach Ediths Wangen aus; es war Gerhard, als ob das junge Mädchen der Berührung auswich. Sie entfernte sich schnell, nach einer flüchtigen Verneigung, quer über den Rasenplatz nach dem Hause.

„Sagen Sie mir, Herr von Vacha“, sagte Julie hastig und leise, „was ist das zwischen Ihnen und Edith?“

„Zwischen mir und Fräulein Edith?“

„Es muß da irgend etwas sein — Edith hatte positiv verweinte Augen, als wir Euch trafen und jetzt hat sie Sie mit keinem Blicke angesehen.“

„Ich versichere Sie, gnädige Frau“ —

„Gut! heute! versichern Sie heute Alles, was Sie wollen. Morgen oder übermorgen werden Sie mir doch beichten, denn Sie werden dann eingesehen haben, daß ich, die Lustige, die Leichtlebige, doch die bessere und Ihre beste Freundin bin.“

Gerhard fühlte einen leichten Druck des runden Armes, der sich jetzt dem seinen entzog, denn sie waren, am Rande des Boskets hinschreitend, bei einer Stelle angelangt, wo die Büsche sich zu einem Halbkreis einbogen und so eine Art von offener Laube bildeten, von der man den Rasenplatz und das gegenüberliegende Haus übersehen konnte. Hier saß an einem großen, halbabgeräumten Theetisch eine Gesellschaft älterer Damen, welchen Gerhard nun vorgestellt wurde. Frau Pastor Pahnk, Frau Sollentin, Frau Bollmann, Fräulein Bollmann, Frau Stut, Fräulein Stut und noch drei oder vier andere; die Mütter oder Tanten der jungen Damen auf dem Rasenplatz, wie diese in ihrer blonden jugendlichen Befangenheit und Lachlust, so in behaglicher Fülle und würdevollem Ernst einander zum Verwechseln ähnlich, besonders, als sie jetzt, nachdem sie sich Alle auf einmal erhoben und, sobald ihr Name genannt wurde, in derselben drollig breiten Weise feierlich verbeugt — Alle auf einmal wieder setzten, die mit mancherlei schreienden Bändern geschmückten Hauben über die Strickstrümpfe beugten und die fallen gelassenen Maschen wieder aufnahmen.

Es entstand eine feierliche Pause, in welcher sich Gerhard vergebens hilfesuchend nach der Dame vom Hause umsah, welche sich nach der Vorstellung alsbald entfernt. — Sie hätte jetzt Gelegenheit, über meine Sicherheit zu schaudern — dachte Gerhard mit einem stillen Seufzer.

„Wie gefällt es Ihnen denn bei uns?“ sagte plötzlich eine fette Stimme; Gerhard konnte nicht unterscheiden, von welcher der Damen, da keine der Hauben sich vom Strickstrumpf erhoben hatte. Indessen, das Eis war doch gebrochen.

„Ich danke, ausgezeichnet“, erwiederte er.

„I, das wird dem jungen Herrn schon bei uns gefallen“, sagte eine zweite fette Stimme; Gerhard, der nun genau Acht gab, meinte, es sei die der Frau Bollmann, wenn es nicht die der Frau Sollentin war.

„Ohne Zweifel“, sagte er.

„Wenigstens kann man bei uns lernen, was wirthschaften heißt.“

Die dritte Stimme war entschieden schärfer, als die beiden ersten; Gerhard vermuthete, daß sie von einer weniger behäbigen Dame kam, die mit womöglich noch größerem Eifer strickte und welche er für Fräulein Bollmann nahm, falls es sich nicht herausstellte, daß es Fräulein Stut sei.

„Deshalb eben kam ich“, sagte er.

„Denn bei Ihnen zu Hause ist es man schwach“, sagte eine vierte sehr fette Stimme; — „ich bin auch mal durch Thüringen gekommen, vor zwanzig Jahren, als ich meinen lieben verstorbenen Mann nach Kissingen brachte. Du lieber Gott! ist das ein Elend! Ich sage Ihnen, liebe Bollmann, nichts als Berge, wo sie mit einer Kuh vor einem Ding, das ein Pflug sein soll, rumackern — es war nämlich schon im August, liebe Sollentin, und unsere ganze Gerste stand noch auf den Hocken, als wir abreisten — ich sage Ihnen, das Herz kann einem dabei brechen.“

Hier wiegten sämmtliche Hauben in langsam-feierlichen Schwingungen bedauernd hinüber und herüber, mit Ausnahme der einen, die vorwurfsvoll wackelte:

„Aber, liebe Frau Stut!“

„Na, Frau Pastorin, das ist doch wahr“, erwiderte Frau Stut, „Wahrheit schwimmt oben, sagte immer mein lieber verstorbener Mann, und was so ein junger, angehender Oekonomiker ist, der sich belehren will, wird mir das nicht übelnehmen.“

„In keiner Weise“, sagte Gerhard.

„Aber Herr von Vacha ist ja selber Gutsbesitzer — zwei Güter, Frau Stut!“ sagte Frau Pastor mit Bedeutung.

Sämmtliche Strickzeuge sanken herab und sämmtliche Hauben hoben sich, um erst auf Gerhard bewundernde und dann auf die arme Frau Stut entschieden mißbilligende Blicke zu werfen. Frau Stut war sehr roth geworden:

die Eßlust ist, da die bisherige Art, in welcher der Kaiser Nahrung zu sich nehmen mußte, eine zu beschwerliche war. Nach den Aussagen aller Personen, die Seine Majestät gesehen haben, ist im äußeren Aussehen, namentlich im Gesicht, eigentlich keine sehr merkbare Veränderung wahrzunehmen; ja es sei das Aussehen gegenwärtig viel besser, als vor mehreren Jahren, da Seine Majestät im Winter den heftigen Grippeanfall zu bestehen hatte. Von den Wunden sieht man am Kopfe fast gar nichts mehr. Am Sonnabend empfing Seine Majestät den bisherigen deutschen Botschafter in Konstantinopel, Prinzen Reuß, dessen Schilderungen den Kaiser in hohem Grade fesselten. Den größten Theil des Tages verbringen die Kaiserin und die Großherzogin von Baden bei Seiner Majestät, ihn durch Gespräche und leichte angenehme Lectüre, bei denen auch seine persönlichen Erinnerungen interessirt sind, unterhaltend. Täglich erscheinen auch der Kronprinz und die Kronprinzessin, um auch ihrerseits dem Kaiserlichen Vater über diese schwere Zeit gezwungener Beschäftigungslosigkeit hinweg zu helfen. Um Seine Majestät täglich frische Luft genießen zu lassen, ist auch das Etablissement auf dem Balcon erweitert worden, so daß der Kaiser von diesem aus zeitweise das rege Straßentreiben jenseits des Platzes zu beobachten vermag, was, wie man sich erzählt, Seiner Majestät Abwechselung und Unterhaltung gewähren soll.

Wie telegraphisch gemeldet wurde, befinden sich die türkischen Congreßbevollmächtigten, **Karatheodory Pascha** und **Mehemed Ali Pascha**, derzeit in **Wien**. Dem „Tgbl." zufolge sollen die Unterhandlungen über die Modalitäten der Räumung Bosniens und der Herzegowina von Seite der türkischen Truppen in Wien direct geführt werden und das ist der nächste Zweck der Reise Karatheodory und Mehemed Ali Paschas nach Wien. Man hofft, auf diese Weise die Schwierigkeiten, welche die Pforte erhoben und die bisher nicht haben beseitigt werden können, zu begleichen. Der Gedanke, daß die Occupation Bosniens und der Herzegowina durch Oesterreich dieselben Garantien für den europäischen Besitzstand der Pforte bringen solle, wie die Occupation Cyperns durch England den asiatischen Besitzstand des Sultans gesichert hat, wird in Konstantinopel festgehalten und innerhalb dieses Gedankens dürfte denn auch jenes directe Uebereinkommen zwischen Oesterreich und der Pforte, was Bosnien und die Herzegowina betrifft, zu Stande kommen, welches im Artikel 25 der Berliner Congreßacte vorgesehen ist. So lange ein Uebereinkommen zwischen Oesterreich und der Pforte nicht abgeschlossen ist, kann auch der Tag des Einmarsches der österreichischen Truppen in Bosnien und der Herzegowina nicht bestimmt werden. Die Vorbereitungen für diesen Einmarsch sind in vollem Gange, der Befehlshaber der Occupationsarmee, F.-Z.-M. **Philippovich**, hatte gestern eine längere Conferenz mit dem Grafen Andrassy.

Ueber die in Berlin zwischen **Oesterreich** und Serbien principiell festgestellten handelspolitischen Vereinbarungen meldet die „Pr." Folgendes:

> Serbien verpflichtet sich, die Eisenbahnlinie von Belgrad an die neue serbische Südgrenze in drei Jahren auszubauen. Nachdem die Save, gegenüber von Topschider, und nicht die Donau überbrückt werden soll, wird die Eisenbahn eine halbe Stunde südwestlich Belgrad beginnen, sich dann gegen Südosten wenden, und bei W. Plana in das Moravathal hinabsteigen. Von Plana geht die Bahn thalaufwärts bis Nisch und trennt sich dort in zwei Aeste, von denen der eine nach Mitroviza, der andere über Pirot nach Sofia geht. Nachdem die Pforte, beziehungsweise das Fürstenthum Bulgarien, ebenfalls in Berlin durch den Vertrag verpflichtet wurden, die von Konstantinopel kommende Linie von Jenihan über Sofia hinaus auszubauen, so dürfte im Jahre 1881 der directe Verkehr zwischen Wien und Konstantinopel hergestellt sein.
>
> Darüber, ob Serbien in einen Zollverband mit Oesterreich-Ungarn eintreten soll, werden vorerst Untersuchungen gepflogen werden, wie weit die Herstellung eines solchen Verhältnisses im Interesse beider Theile liegt. Dagegen wurde der Abschluß eines Handelsvertrages von beiden Seiten zugesagt. Weiter verpflichtet sich Serbien, den Donau-Regulirungs-Arbeiten am Eisernen Thore die möglichste Unterstützung zu bewilligen und das nöthige Terrain am rechten Donau-Ufer zwischen Tekia und Kladowo zur Verfügung zu stellen. Dafür wird Serbien bei der durch den Berliner Vertrag Oesterreich-Ungarn zugestandenen Einhebung der Taxen den Vorzug der meistbegünstigten Staaten genießen.

Nach einer Meldung des Pariser „Börsenblattes" hat der Kaiser von **Rußland** die Entlassung des Finanzministers Baron v. **Reutern** angenommen. Dieses Ereigniß wurde bereits so oft gemeldet und stets wieder dementirt, daß auch dießmal die officielle Bestätigung abzuwarten bleibt.

In **Frankreich** macht die anfängliche Entrüstung über den englisch-türkischen Vertrag allmälig einer ruhigeren Erwägung Platz. Nur die clerical-reactionäre Presse fährt fort, zu behaupten, daß derselbe eine Demüthigung für die Nation sei. Der fortdauernd günstige Ausfall der Ergänzungswahlen trägt nicht wenig zur Beruhigung der öffentlichen Meinung bei.

Die **italienische** Regierung ist bemüht, die unreifen Annexionsgelüste, die in jüngster Zeit hervorgetreten, durch freilich ziemlich unzulängliche Beschwichtigungsmittel in den Hintergrund zu drängen. Der „Fanfulla" veröffentlicht in Sachen des von der Gesellschaft der „Italia Irredenta" am letzten Sonntag in Neapel einberufenen Meetings folgende, offenbar aus authentischer Quelle kommende Nachricht: „Man versichert uns, Herr Cairoli habe bei den Veranstaltern des am 14. d. in Neapel abzuhaltenden Meetings und insbesondere bei einem derselben, seinem Freunde, dem Kammer-Deputirten General Avezzana, wiederholt dringende Schritte dahin gethan, dieselben möchten von ihrem Vorhaben abstehen. Der Conseil-Präsident hätte zu bedenken gegeben, wie die Kundgebungen jener Art gewiß nicht zur Erhaltung der guten und wechselseitigen Freundschafts- und Vertrauensbeziehungen, die zwischen Italien und den anderen Staaten bestehen müssen, beitragen und wie sie positiv der Sache selber schaden, welcher zum Triumphe zu verhelfen sie bezwecken. Diese ernsten Bemerkungen haben jedoch, wie es scheint, **nicht** den Erfolg gehabt, welchen sich der Conseil-Präsident versprach. Die Veranstalter des Meetings beharrten in ihrer Absicht, haben jedoch die formelle Versicherung abgegeben, daß Alles in geordneter und ruhiger Weise verlaufen würde." — Dem „Versagliere" geht über den Verlauf der Versammlung selbst nachstehendes Telegramm zu: „Das Comizio für die „Italia Irredenta" unter dem Vorsitze des Generals Avezzana fiel zahlreich und imposant aus. Es sprachen verschiedene Redner heiße Wünsche für die Erlösung der noch immer der Fremdherrschaft unterworfenen Provinzen aus. Die von einer richtigen Mäßigung (?) eingegebenen Reden riefen keine Unordnung hervor und die öffentliche Ruhe wurde durch keinen Zwischenfall gestört."

Dem „Standard" wird aus Rom von einem merkwürdigen Schreiben berichtet, das der **Papst** an die verschiedenen europäischen Souveräne abgesandt hätte. Dasselbe soll die Uebel des gegenwärtigen Zustandes der Gesellschaft hervorheben und ausführen, daß, da der Vatican in seinem Kampfe gegen die Zerstörung der Ordnung und der Sittlichkeit allein stehe, der Pontifex einen weiteren Appell an die Souveräne richte, mit ihm in Gemeinschaft zu handeln. Sollte dieser Appell fehlschlagen, dann glaube er, daß die Zeit gekommen sei, um mit dem **Volke** gemeinschaftliche Sache zu machen, damit es vom Ruin gerettet werde und seinen Glauben erhalte. Wir geben diese Mittheilungen des wenig verläßlichen „Standard" mit aller Reserve wieder. — In Ergänzung der Nachrichten, welche die besondere Fürsorge der Curie zur Wahrung der römischen Interessen in Bosnien betreffen, wird jetzt gemeldet, es sei der Bischof von Diakovar und südslavische Politiker Stroßmayer mit sehr ausgedehnten Machtvollkommenheiten ausgestattet und zum Metropolitan für die Provinzen Bosnien und Herzegowina ernannt worden.

Die **niederländische** zweite Kammer hat bereits den größten Theil des Primär-Unterrichts-Gesetzes erledigt. Interessant ist es, die Taktik zu verfolgen, welche die ultramontanen und protestantischen Orthodoxen bei der Debatte verfolgten. Der erste Artikel der Vorlage bezeichnet den Zweck des Primär-Unterrichts wie folgt: „Der Schulunterricht ist, unter dem Erlernen angemessener und nützlicher Kenntnisse, der Entwickelung der Geistesgaben der Kinder und ihrer Erziehung zu jeglichen christlichen und gesellschaftlichen Tugenden gewidmet. Der Lehrer hütet sich etwas zu lehren, zu thun oder zuzulassen, was mit der Achtung, die man dem religiösen Gefühl Andersgläubiger schuldet, im Widerspruch steht." Die Ultramontanen und ihre pietistischen Helfershelfer hatten gesucht die Streichung des Ausdrucks „christlichen" zu erwirken; angeblich weil der Gesetzgeber, wenn der Unterricht wirklich confessionslos sein soll, das betreffende Wort auch nicht gebrauchen dürfe; in Wirklichkeit aber, um hinterdrein, mit besserem Erfolg als bis jetzt der Fall war, die öffentliche Schule als eine Pflanzstätte der Irreligiösität und des Lasters hinzustellen. Die Kammer hielt aber den Paragraphen mit der erheblichen Mehrheit von 53 gegen 28 Stimmen unabgeändert aufrecht. Ueberhaupt wurden die wesentlichsten Bestimmungen des Gesetzentwurfs mit überwiegender Mehrheit in der seitens der Regierung vorgeschlagenen Fassung votirt.

Zur Wahlbewegung.

[**Wahlchronik.**] Eine Versammlung der „selbstständigen Handwerksmeister" in Berlin, in welcher auch christlich-sociale Rattenfänger sich eingestellt hatten, stellte einen Zählcandidaten für die **sechs Berliner Wahlkreise** auf.

Der „Volks-Ztg." wird aus **Bromberg** gemeldet, daß der Conservative von Schenk-Kawenczyn als Reichstagscandidat von dem conservativen Wahlcomitee aufgestellt worden sei. Die vereinigten liberalen Parteien dagegen haben, wie bereits gemeldet, in einer am 3. Juli abgehaltenen Versammlung fast einstimmig den dem linken Flügel der nationalliberalen Partei angehörigen Herrn Kreisgerichtsrath **Nolte** als gemeinsamen Candidaten für den Wahlkreis Bromberg proclamirt.

In **Rheinbaiern** sind nun die Candidaturen zur Reichstagswahl im Wesentlichen festgestellt. Einige derselben haben wir bereits mitgetheilt, doch lassen wir der Uebersicht halber hier die ganze Liste der verschiedenen Parteicandidaten folgen: Es candidiren im Bezirk **Kaiserslautern-Kirchheimbolanden** Dr. Zinn (Eberswalde), Gruppe Löwe, Frhr. v. Gienanth auf Hochstein, deutschconf., Pfarrer Dahl von Kaiserslautern, ultramontan, Oekonom Scheu von Standenbühl, volksparteilich; **Zweibrücken-Pirmasens**: Ober-Appellrath Schmidt in München, nationalliberal, Dr. E. Jäger in Speier, ultramontan (conf. Candidat noch nicht bestimmt); **Homburg-Kusel**: Dr. Buhl von Deidesheim, nationalliberal (ultramontaner Candidat noch nicht bestimmt); **Germersheim-Bergzabern**: Rentner Bolza von Freiburg, nationalliberal, Dr. Siben in Forst, ultramontan, Feldmarschall Moltke, conserv.; **Neustadt-Landau**: F. A. Jordan, nationalliberal, Dr. Siben von Forst, ultramontan; **Speier-Frankenthal**: Anwalt Horn in Frankenthal, ultramontan, Gutsbesitzer Herf in Oppersheim, conservativ, Dreesbach in Mannheim, Socialdemokrat.

Deutschland.

Berlin, 18. Juli. [**Befinden des Kaisers. — Amtsgerichte. — Die Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft über die preußische Eisenbahnpolitik.**] Der Kaiser hat sich nun doch dahin entschieden, daß er persönlich dem Herbstmanöver des XI. (Hessischen) Armee-Corps, das in den Tagen vom 23. bis 26. September stattfinden soll, beiwohnen wolle, wenn es auch nur zu Wagen und nicht, wie der greise Monarch bisher stets gewohnt war, zu Pferde geschehen könne. Es erhält sich daher die Meinung, daß, falls der Herbst schöne Tage bringt, nach der Gasteiner Reise noch ein kürzerer oder längerer Land-Aufenthalt auf Wilhelmshöhe in Aussicht genommen sei. Die Uebersiedelung nach Charlottenburg oder Babelsberg verbietet sich gegenwärtig noch immer wegen des andauernden unfreundlichen und regnerischen Wetters, welches dem Kaiser die Last seiner Jahre und die kaum vernarbten Wunden drückender und schmerzhafter empfinden läßt, als es bei der normalen Temperatur dieser Jahreszeit der Fall sein würde. — Im Justizministerium ist man in voller Thätigkeit, um die Sitze und Bezirke der Amtsgerichte für die ganze Monarchie vorläufig festzustellen und das Tableau danach zu entwerfen. Der Schwarm der Bittsteller aus allen Gegenden hat sich zum Glück einigermaßen verlaufen; die petitionirenden Gemeinden haben allmälig gelernt, den Instanzenzug innezuhalten und sich mit dem Präsidenten des Appellationsgerichts ihres Departements auseinanderzusetzen. Von Seiten des Justizministeriums wird den Städten, welche zu Sitzen von Amtsgerichten gemacht werden sollen, falls die Justizbehörde noch nicht im Besitze der geeigneten Localitäten ist, aufgegeben, solche auf Gemeindekosten zu beschaffen und der Justizverwaltung miethsweise zu überlassen. In manchen Fällen wird das für die Gemeinden keine geringe Last sein, da nur ein verhältnißmäßig geringer Miethssatz gezahlt werden soll, aber es hat den Anschein, als wenn das Opfer überall gern gebracht würde. — Es verdient bemerkt zu werden, mit welcher Entschiedenheit sich der von den Aeltesten der Kaufmannschaft zu Berlin, meistens sehr regierungsfreundlich gesinnten Männern, erstattete Bericht über Handel und Industrie von Berlin im Jahre 1877 gegen fernere Bedrückung der Privatbahnen erklärt: „Ueber die fernere Gestaltung der preußischen Eisenbahnpolitik (heißt es da) herrscht zur Zeit die drückendste Ungewißheit; wir können nur constatiren, daß dieselbe von den Eisenbahnverwaltungen wie auf dem Eisenbahnactienmarkte sehr schmerzlich empfunden wird. Man würde den Nationalwohlstand tief schädigen, wenn man nicht auf die Privat-

---

„Das hab' ich nicht gewußt", rief sie, „das hätte man doch einem Menschen sagen sollen? So was muß ein Mensch doch wissen!"

„Was muß man wissen?" fragte Julie, die eben kam.

„Daß der Herr selber zwei Güter hat!" rief Frau Stut.

„Zwei große Güter!" rief Julie lachend, „jedes einzelne so groß, wie Kantzow und Kosenow zusammen. Widersprechen Sie mir nicht, Herr von Vacha! Das ist ein gefährlicher Mann, meine Damen! ich hätte ihn hier nicht bei Ihnen allein lassen sollen; aber ich kann meinen Moritz nicht finden; er ist jedenfalls mit Ihrem Manne nach den Georginen, Frau Pastor. Ueber seine Georginen und Gewächshäuser vergißt er nämlich Alles, Herr von Vacha. Wir wollen einmal hingehen; hernach müssen wir Abendbrot essen."

Sie hatte Gerhard's Arm wieder genommen und ihn aus der Laube geführt; aber sie hatte kaum ein paar Schritte gemacht, als ihnen Herr Spatzing entgegeneilte und, beide Arme ausgestreckt, rief:

„Ich kann Sie nicht passiren lassen; ich habe von den jungen Damen Befehl, den Herrn von Vacha lebend oder todt herbei zu schaffen!"

„Dann nehmen Sie ihn in unser Aller Interesse lieber lebend", sagte Julie, „hier ist er; ich habe so noch etwas im Hause zu thun."

Sie trippelte über den Rasenplatz davon, aber nicht nach dem Hause zu.

„Ist es nicht eine entzückende Frau?" rief Spatzing, laut genug, daß die Dame es noch hören mußte, „welcher Wuchs! welche Schultern! welche Bü—"

Er brach mitten im Wort ab und sagte in leisem Tone — Gerhard aus den schwarzen Augen anblinzelnd: „schade, daß sie sich so furchtbar schnürt! und das Gangwerk! ich bin froh, daß ich die Beine nicht zu malen brauche! die Füße sind freilich wieder entzückend. — Hier, meine Damen, bringe ich ihn! Stellen Sie sich hierher, Herr von Vacha — zwischen Fräulein Sollentin und Fräulein Louise Pahnk! — Ist Ihnen der Stock recht? Na, dann kann es wieder losgehen! Fräulein Tining! aufpassen!"

Das unterbrochene Spiel wurde fortgesetzt und bald war Gerhard einer der eifrigsten. Er hatte den anmuthigen Zeitvertreib immer gern gehabt, und wenn er auch seit langer Zeit aus der Uebung war, so halfen ihm sein scharfes Auge und seine feste Hand bald die erste Unsicherheit überwinden. Die von ihm geschleuderten Reifen durchschwebten die Luft in so genau bemessenen Curven, daß Fräulein Emma Sollentin nur eben den Stock empor zu halten brauchte; und wenn Fräulein Louise Pahnk's Reifen allerdings die entschiedenste Neigung hatten, aus der Bahn zu irren, so war es ihm doch noch jedesmal gelungen, durch einen kühnen Sprung nach seitwärts, vorwärts oder rückwärts der Flüchtlinge habhaft zu werden.

Und dann war es die Stunde, in welcher auch Erwachsene wieder etwas von dem holden, süß berauschenden Zauber spüren, der die Herzen spielender Kinder füllt; die Stunde, da der Tag zu Ende ist und die Nacht nicht kommen will; die Stunde, wo die Schatten zwischen den Büschen tiefer werden und die höchsten Spitzen der Bäume sich gegen den lichtgrünen Himmel schärfer abzeichnen, wo die Blumen üppiger duften, und weil die Insekten in den Blumen und die Vögel in den Bäumen und Büschen schweigen, und Blumen, Bäume und Büsche so regungslos stehen, die Stimme rufender Menschen so eigen tönt: reiner, weicher, melodischer, wie Widerhall und Nachklang aus einer besseren Welt.

Und für Gerhard verzitterte in diesem Zauber ein zweiter, der in ganz anderer und doch kaum weniger mächtiger Weise sein Herz erbeben machte und seine Phantasie erregte. Aus dem Schornstein jenes Daches sah er die dünne Rauchsäule in den Himmel aufsteigen zum ersten Male; auf jenen grünumwölkten Fenstern blinkte ihm der Abendschein zum ersten Male; diese blühenden Mädchengesichter, diese rüstigen jungen Männergestalten — das muntere Lachen, die harmlosen Scherzworte — sein Auge hatte es nie zuvor erschaut, sein Ohr nie zuvor vernommen: eine neue, fremde Welt, die ihn gereizt hätte, auch wenn sie weniger schön gewesen wäre, und da sie so schön war, ihn völlig entzückte. Und zum Zeichen der Verheißung, daß diese schöne Welt noch Schöneres, Holderes berge, schimmerte da plötzlich — wie ein glänzend Auge, das plötzlich zu uns aufblickt — aus dem graublauen Himmel über einer schwarzen Wand ineinanderverflochtener Wipfel uralter Bäume groß und golden der Abendstern und — „Maggie! Maggie! kommst Du endlich!" riefen ein paar Stimmen.

(Fortsetzung folgt.)

Luise, Königin von Preußen.

(Zur Erinnerung an den Sterbetag der Monarchin, 19. Juli 1810.)

Preußen vor sieben Jahrzehnten — und Preußen heute! Welch' ein Gegensatz!

Damals die Jahre harter Demüthigung, aber im Jammer und Elend auch das Festhalten an der Hoffnung und am Glauben, daß auch die Demüthigung zum Guten sei. Und wir sind nicht getäuscht worden. Das Vaterland ist groß und mächtig geworden. Wir Alten aber, die wir ein Stück trüber Vergangenheit mit erlebt, erinnern uns dieser mit Demuth und mit Wehmuth, und wenn wir davon unseren jüngeren Zeitgenossen erzählen, so wollen wir damit die ernste Mahnung aussprechen, wie wir im Rückblick auf jene düstere Vergangenheit Gott dankbar sein sollen für die, auf eine freundliche Zukunft hindeutende, uns von Ihm geschenkte Gegenwart.

An einen der trübsten Unglückstage Preußens erinnern wir an den 19. Juli 1810, den Todestag der königlichen Märtyrerin Luise. Sie starb am gebrochenen Herzen über die Noth des Vaterlandes.

Es war ein thränenwolkiger Himmel, der damals über unserem Preußenlande hing. Die Hauptstadt und das Land überschwemmt von den Schergen des fremden Gewalthabers, der angestammte Herrscher mit der Gattin und den Kindern flüchtig in des Landes fernster Grenzmark weilend, niedergebeugt von entsetzlich hartem, weil unverdientem Geschick. Und als mit allerschwersten Opfern ein kümmerlicher Theil des Vaterlandes von dem übermüthigen Sieger zurückerkauft, der langgenährte Wunsch, Berlin wieder betreten zu dürfen, in Erfüllung gehen sollte, als am 16. December 1809 **Königsberg** mit dankbarem Lebewohl für seiner Bürger Lieb' und Treue, die sie dem vielgeliebten Herrscherpaar und den königlichen Sprossen im stillen Asyl bewährt, verlassen ward, da waren es, trotz dieses heitern, vereinzelten Sonnenblicks, doch trübe Ahnungswolken, die aus der vielgeprüften Königin Brust heraufstiegen in den Worten: „So werde ich denn bald wieder in Berlin sein und zurückgegeben so vielen treuen Herzen, welche mich lieben und achten. Mir wird bei diesem Gedanken ganz beklommen vor Freude und ich vergieße so viele Thränen, wenn ich daran denke, daß ich Alles auf dem nämlichen Platze finde und doch Alles so ganz anders ist, daß ich nicht begreife, wie es dort werden wird. Schwarze Ahnungen ängstigen mich, wenn ich auch hoffe, es soll anders werden." — — Und sechs Monden später gingen diese düstern Ahnungen in Erfüllung. Ueber die königliche Dulderin breitete sich das schwarze Leichentuch.

Es war an einem 23. December — 1793 — gewesen, als Luise, die siebzehnjährige fürstliche Jungfrau, einst ihren **bräutlichen** Einzug gehalten in die neue Heimath, Berlin. Und wieder war's am 23. December — 1809 —, als Luise, die viel geprüfte **Königsgattin**, aus dem, von der rauhen Hand des Eroberers ihr auferlegten dreijährigen Exil in die Königsheimath zurückkehrte. Ihr blaues, mildes Auge glänzte von überirdischer Freude, deren Thränen zu Dankesperlen wurden für den unbeschreiblichen Willkommensgruß, der aus der Brust Tausender und aber Tausender der schönen Königin entgegenflog. Das Empfinden des Volkes dolmetschten die Worte, die damals der ritterliche de la Motte-Fouqué schrieb: „Ihre engelklaren Augen wurden mit Thränen getrübt durch Bonaparte. Geweint haben sie um unsern Dank. Wir müssen kämpfen und sie freudig leuchten sehen um unsere Siege! Es sollte uns so gut nicht werden. Noch ehe uns die Siege des Errettungskrieges aufgingen, schlossen sich die Augen unserer in Leiden so herrlich starken Königin."

Die kurze Zeit, die der, ihrer Hauptstadt wieder geschenkten Monarchin nach dem Rathschlusse des Allerhöchsten für ihr irdisches Dasein noch geschenkt war, es war keine freudige für sie, keine für das Volk. Die Schonungslosigkeit des Corsen gegen unser Vaterland dauerte fort. So nahte der Frühling 1810, der letzte, der seine Blumen und Blüthen als Geburtstagsgabe der seelenleidenden Fürstin sprossen lassen sollte. Die Gebeugte sprach dies zu ihren Getreuen aus: „Ich denke, es wird wohl das letzte Mal sein, daß ich meinen Geburtstag feiere."

bahnen, denen die Entwickelung des deutschen Verkehrs soviel verdankt, und auf das darin angelegte Capital die gebührende Rücksicht nähme. Nachdem in den letzten Jahren der preußische Staatseisenbahnbesitz sich sehr erheblich vermehrt hat, die Absicht der Regierung, sich in den Besitz dominirender Linien nach verschiedenen Richtungen zu setzen, um auf diese Weise eine regulirende Einwirkung auf den Verkehr ausüben zu können, genügend erreicht wird, scheint uns im Interesse des letzteren selbst angezeigt, daß man den Privatbahnen, deren jede ein viel begrenzteres Terrain beherrscht als das vielverzweigte System der Staatsbahnen, freieren Spielraum für Fusionen und sonstige Vereinbarungen, um den Wirkungskreis der Linien zu erweitern, gewährt, sofern solche nicht von der Absicht dictirt sind, die Concurrenz der Linien zu beseitigen.

[Der Meuchelmörder Nobiling] wurde, wie die „V.-Ztg." meldet, auf seinen Wunsch am Sonntag zum Gottesdienst in die Kapelle der Gefangenen in der Stadtvoigtei geführt.

[Verurtheilungen wegen Majestätsbeleidigung.] In Dorsten ein Schiffsbauer fünf Monate. In Aachen ein Arbeiter sechs Monate. In Hameln zwei Bauern, Vater und Sohn, je drei Monate.

Am Dinstag sind in Berlin ein Schlosser und ein Dienstmann wegen Majestätsbeleidigung und ein Schankwirth wegen Beleidigung des Kaisers und des Kronprinzen verhaftet worden.

Oesterreich.

** Wien, 17. Juli. [Oesterreich und der Berliner Friedensvertrag.] Die Bestimmungen, an welche Artikel 29 des Berliner Tractats den Besitz von Antivari für Montenegro knüpft, würden wohl ausreichen, um die Erwerbung dieses Hafens für Oesterreich ungefährlich zu machen — wenn man nur sicher wäre, jene Bedingungen in der Praxis strenger durchgeführt zu sehen, als das z. B. mit den Stipulationen des Pariser Friedens in Betreff der Donaufürstenthümer geschehen ist. Montenegro darf keine Kriegsflagge führen noch selber Kriegsschiffe halten oder Kriegsschiffe anderer Nationen in jenen Hafenplatz einlassen. Damit wäre allerdings verhindert, daß eine russische Schiffs-Station im Angesichte von Montenegro errichtet werden kann. Aber, das Papier ist geduldig! Auch die Donaufürstenthümer durften ja nach der Pariser Convention keine eigentliche Armee, geschweige denn eine eigene Fahne, sondern nur getrennte Milizen haben: und doch stand 1877 das rumänische Heer fix und fertig da, dem der Czar telegraphiren konnte „au nom de Dieu venez à notre secours, les Turcs nous abîment!" Auch Rußland durfte ja 1856 keine Kriegshäfen an den Ufern, keine Kriegsschiffe auf den Wellen des Pontus haben — bis ihm nach drei Lustren die Gelegenheit günstig erschien, sich dieser Clauseln zu entledigen! und alle diese Bestimmungen hatte, gerade so wie jenen Artikel 29, ein feierlicher von ganz Europa beschickter Congreß sanctionirt . . . keine Hand aber rührte sich, als sie erst unterminirt und schließlich in Fetzen zerrissen wurden! Die Frage bezüglich jenes Artikel 29 von 1878 ist also wieder nur: wird Oesterreich gerade in der Lage und Willens sein, einen casus belli daran zu knüpfen, wenn Rußland wieder einmal den Zeitpunkt günstig glaubt, eine Bresche auch in den Berliner Vertrag zu legen? Denn daß Beust's Worte: „je ne vois l'Europe nul part" heute schon in noch viel höherem Grade gilt, als nach dem Pariser Frieden, davon hat doch die Verblüffung und Verfahrenheit, womit die Mächte die englische Convention vom 4. Juni stillschweigend über sich ergehen ließen, hinlänglich beredtes Zeugniß abgelegt. Dort, und nicht mehr in dem Actenstücke vom 13. Juli ruht hinfort das Interesse Großbritanniens: und was Italien, Frankreich oder auch Rußland an dem Berliner Tractate zu vertheidigen haben sollten, wenn ihn einmal das Schicksal des Pariser Friedens ereilen sollte, dürfte auch nicht leicht abzusehen sein! Was aber Rußland im Schilde führt, indem es Montenegro den Hafen von Antivari zuschanzt und um jeden Preis darauf bestand, wieder Donau-Uferstaat zu werden: darüber kann doch wohl Niemand in Zweifel sein. Und bezüglich des zweiten Punktes hat Rußland seinen Willen noch viel gründlicher durchgesetzt, als in Betreff des ersten. Artikel I. des Friedens von San Stefano über die Erwerbung Antivaris durch Montenegro hat wenigstens in Artikel 29 der Congreßacte die möglichste Beschränkung erfahren. Artikel 52 und 53 über die Donauschifffahrt und die Strommündungen sind dagegen einfach eine amplificirte Wiederholung des Artikels XII. von San Stefano. Da müssen wir uns denn freilich mit dem unglaublichen Troste unserer Officiösen beruhigen, daß wir an der Oeffnung oder Versperrung der Donaumündungen so gut wie gar kein Interesse haben!! weil dort der westmächtliche und der griechische Export den österreichischen bis auf ein „geringfügiges Minimum" beschränkt hat!! Herrliche Logik!!!

Großbritannien.

A.A.C. London, 16. Juli. [Parlaments-Verhandlungen.] Im Oberhaus wünschte Earl Granville zu wissen, ob es begründet sei, daß die Lords Beaconsfield und Salisbury morgen in London ankommen würden, und ob Ihrer Majestät Regierung irgend welche weitere Auskunft darüber ertheilen könne, wenn dem Hause Schriftstücke unterbreitet werden würden; so wie ferner, ob die Regierung über die politischen Ereignisse der jüngsten Zeit irgend eine Erklärung abgeben würde.

Der Herzog von Richmond und Gordon: In Beantwortung der letzten Frage des edlen Earls lege ich hiermit eine Karte auf den Tisch, welche das durch den Berliner Congreß der Türkei zurückerstattete Territorium aufweist; so wie eine Depesche Lord Salisbury's mit angeschlossener Copie des in Berlin am 13. d. unterzeichneten Vertrages. In Beantwortung der ersteren Frage kann ich mittheilen, daß die beiden Bevollmächtigten morgen in London einzutreffen hoffen, und daß es ihre Absicht ist, am Donnerstag, Nachmittag, im Hause die gewünschte Erklärung zu machen.

Lord Oranmore und Browne fragt, ob die Regierung die in einigen Zeitungen enthaltene Behauptung, daß das Klima auf der Insel Cypern ein ungesundes sei, widerlegen könne.

Der Herzog von Richmond und Gordon meinte, daß diese Ansicht über das Klima auf Cypern sicherlich mit der von der Regierung gesammelten Information im Widerspruch stehe. Er citirte auch einen Artikel des „Spectator", worin Cypern ein „prächtiger Garten" genannt und gesagt wird, daß kein gesunderer Platz in Europa gefunden werden könnte.

Lord Waveney stellte eine Anzahl von Fragen bezüglich der Anzahl der jedem eingeborenen indischen Infanterie-Regiment attachirten britischen Offiziere, deren Dienstpflichten und deren Aussichten auf Beförderung.

Lord Cranbrook beantwortete die verschiedenen Fragen und nahm die Gelegenheit wahr, auf das Unpassende hinzuweisen, einen solchen Gegenstand zu jetziger Zeit aufs Tapet zu bringen. Er pries dabei in warmen Ausdrücken die Aufführung der jetzt in Malta befindlichen Offiziere und Mannschaften, welchem Urtheil der Herzog von Cambridge aus persönlicher Anschauung beipflichtete.

Im Unterhause kündigt Mr. Otway an, er werde am Donnerstag die Regierung fragen, ob Rußland seiner Forderung an die ottomanische Regierung von 40 Millionen Pfd. Sterl. Kriegsentschädigung entsagt habe; und ob Ihrer Majestät Regierung Schritte ergriffen habe, um die Interessen der zahlreichen britischen Unterthanen sicher zu stellen, denen die Revenuen als Sicherheit für dargeliehenes Geld bereits überwiesen worden seien.

Eine Anfrage Mr. John Holms, ob in dem jüngsten Abkommen mit der Türkei die Regierung die Adoptirung des Freihandels im ganzen türkischen Reiche stipulirt habe, beantwortet der Schatzkanzler mit einer Verweisung auf die Bestimmungen des auf den Tisch niedergelegten Vertrages.

Lord R. Montagu erhielt von dem Minister des Innern, Mr. Croß, gleichfalls den Rath, den Vertrag zu consultiren, um sich zu vergewissern, ob die „starken Plätze", welche zur Vertheidigung der asiatischen Besitzungen des Sultans dienen, an Rußland abgetreten worden seien. Auch wünschte der edle Lord zu wissen, ob die Regierung irgend welche Kenntniß von einem Vertrage zwischen Deutschland und Holland besitze, kraft dessen die Niederlande ein Theil des Deutschen Reiches würde. Mr. Croß antwortet kurz: „Sicherlich nicht."

Lord Hartington veranlaßte den Minister des Innern zu der Erklärung, daß die Protokolle des Congresses vor Ablauf der Woche auf den Tisch des Hauses niedergelegt werden würden.

[Hand-Torpedo.] Eine neue kriegerische Vorrichtung wird demnächst in der britischen Marine eingeführt werden, welche wahrscheinlich die Bezeichnung das „Hand-Torpedo" erhalten wird. Diese Torpedos sind dazu bestimmt, wie vor einem halben Jahrhundert Granaten, mit der Hand in feindliche Boote oder über Brustwehren oder Pallisaden hinweg geschleudert zu werden. Aber anstatt Geschosse zu sein, die, wie die Hand-Granaten, durch einen Zünder explodirt werden, werden sie gänzlich aus Schießbaumwolle bestehen, die in eine Kugel von 3 bis 4 Pfund Gewicht comprimirt ist. An jeder Ladung ist eine lange Schnur befestigt, deren anderes Ende mit einer Art von Pistol in der Hand des Operateurs in Verbindung gebracht wird. Das Torpedo wird in die gewünschte Position geschleudert, worauf eine Berührung des Stechers am Pistol die Schießbaumwolle detonirt und eine Explosion erfolgt, welche, wie die Experimente erwiesen, hinreicht, um einen Granitblock im Gewicht von 5 Tonnen in Stücke zu zerschmettern. Eine einzige solche geschickt applicirte Ladung würde eine Bootsmannschaft vernichten, und in den Händen verwegener Männer dürfte das Hand-Torpedo, in große Schiffe geschleudert, bedeutenden Schaden anrichten.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 18. Juli. [Tagesbericht.]

* [Antwort des Cultusministers.] Auf die Adresse, welche in der Gemeinde-Vertretung von St. Elisabet an Se. Excellenz den Herrn Cultusminister Dr. Falk angeregt worden ist und eine zahlreiche Unterzeichnung in allen evangel. Parochien Breslau's gefunden, ist folgende Erwiederung z. H. des Herrn Kircheninspectors Dr. Späth, eingegangen:

Berlin, den 1. Juli 1878.

Für die Zuschrift, welche unter Eurer Hochwürden Führung eine große Zahl von Geistlichen, Aeltesten und Vertretern der evangelischen Kirchengemeinden Breslau's an mich gerichtet haben, sage ich den Herren Unterzeichnern herzlichen Dank. — Die Anrede, welche mir um so wohlthuender gewesen ist, als sie aus der Stadt kommt, die ich, wenn auch nicht im gewöhnlichen Sinne, so doch wegen der Bedeutung, welche sie für das Werden meiner Persönlichkeit hatte, meine Vaterstadt nennen darf, — möchte ich mit einem guten Wunsche erwiedern. — Ich weiß keinen besseren als den, daß der Aufruf an die evangelischen Mitbürger, welchen dieselben Männer, die zu mir sprachen, ergehen ließen, reiche Früchte trage. Diese werden, wie der Gesellschaft und dem Staate, so — und in erster Linie — unserer theuren evangelischen Kirche zu Gute kommen.

Euer Hochwürden ergebenster gez. Falk.

—d. [Herr Geh. Regierungs-Rath Lüders,] vortragender Rath im Handels-Ministerium, besuchte gestern im Auftrage des Handelsministers die Schlesische Kunstgewerbe-Ausstellung. Ferner nahm er Kenntniß von den Räumen der königl. Gewerbeschule und der gewerblichen Zeichenschule. Da in beiden Anstalten Ferien sind, so konnte er leider dem Unterricht nicht beiwohnen.

bl. [Verbandstag der Consum-Vereine.] Für den am 20. und 21. Juli in Oppeln stattfindenden neunten ordentlichen Verbandstag der Consum-Vereine in der Provinz Schlesien und der angrenzenden Landestheile ist folgendes Programm festgesetzt worden: Sonnabend, den 20. Abends, findet ein gemeinsames Zusammensein statt. An eine sich mit der Feststellung der Präsenzliste, der Bildung des Bureaus, der Wahl der Rechnungsrevisoren und der definitiven Feststellung der Tagesordnung beschäftigende Vorversammlung schließt sich am 21. Juli die Hauptversammlung. Auf der Tagesordnung derselben stehen: Bericht des Verbands-Directors, Berichte aus den Verbandsvereinen, Rechnungslegung über die Unterverbandskasse, Wahl des Ortes für den nächsten Unterverbandstag, des Vorortes für das kommende Jahr, Beschlußnahme über Beschickung des allgemeinen deutschen Vereinstages in Eisenach, ein vom Verbands-Director Oelsner erstattetes Referat „über Inventuren" und eine Berathung „über Instructionen für den Vorstand und Aufsichtsrath von Consumvereinen. Sonntag, den 21., Abends, findet eine gesellige Zusammenkunft statt. Auch die Vertreter der Consumvereine sind zu der Fahrt nach Proskau eingeladen, welche am 23. Juli Seitens der zu gleicher Zeit in Oppeln tagenden Vertreter der Vorschußvereine Schlesiens in Aussicht genommen worden. In seinem Einladungsschreiben spricht der Verbands-Director die Hoffnung aus, daß der diesjährige Verbandstag, dem Dr. Schulze-Delitzsch persönlich beiwohnen wird, von sämmtlichen verbundenen Vereinen recht zahlreich beschickt werden wird, um so mehr, als der Verband seinen Hauptzweck nur durch die gemeinsamen Besprechungen und den Austausch der gemachten günstigen und ungünstigen Erfahrungen erreichen kann und die Unterverbandstage recht eigentlich dazu berufen sind, auch das Material für die Berathungen der allgemeinen deutschen Verbandstage zusammenzutragen.

—r. [Von der Universität.] Sonnabend, den 20., Vormittags 9 Uhr, wird Herr cand. phil. Rudolf Fricke, gebürtig aus Groß-Glogau, behufs Erlangung der philosophischen Doctorwürde seine Inaugural-Dissertation: „Maximilian II. und der Fürstentag zu Breslau im December 1563" in der Aula Leopoldina öffentlich vertheidigen. Die officiellen Opponenten sind die Herren cand. phil. Julius Sellge und cand. phil. Lothar Ruske.

L. [Transportbegünstigung.] Die auf der vom land- und forstwirthschaftlichen Verein im Kreise Landeshut, in Nieder-Zieder bei Landeshut, veranstalteten Thierschau und Maschinen-Ausstellung ausgestellten und unverkauft gebliebenen Thiere und Ausstellungsgegenstände werden unter den üblichen Bedingungen auf der Freiburger Eisenbahn bis 25. d. Mts. frachtfrei zurückbefördert.

=ββ= [Schornsteinfeger-Congreß.] Der in Berlin domicilirende Centralverein der geeinigten Schornsteinfegermeister des deutschen Reichs hat seinen 7. Congreß durch die Permanenz-Commission auf den 22. und 23. Juli d. J. festgesetzt. Derselbe wird am 22., Vormittags 9 Uhr, in Breslau, Hotel de Silésie, seinen Anfang nehmen.

=ββ= [Bestimmung über die Anlage von Zweigwasserleitungen.] Es ist in neuerer Zeit wiederholt vorgekommen, daß die Zweigwasserleitungen, die früher meist nur in einer Weite von 20 mm angelegt worden sind, für den durch Anlage von Closets und sonstigen Erweiterungen der Hausleitung gesteigerten Wasserverbrauch nicht mehr genügten und der Hausbesitzer genöthigt war, die vorhandene Leitung durch eine solche von größerer Dimension ersetzen zu lassen. Um die hierdurch entstehenden Mehrkosten und das wiederholte Aufreißen des Pflasters zu vermeiden, ist seitens des Magistrats die Bestimmung getroffen worden, daß für jedes Grundstück, also auch für solche, bei denen eine Leitung von geringerem Durchmesser für den augenblicklichen Bedarf vielleicht ausreichen

---

Und das düstere Ahnungswort wurde wahr. Zu den Leiden der Seele gesellten sich die des Körpers; ein heftiger Husten mit Brustkrämpfen griff die Königin hart an. Als sie am Osterfeste — nach der frommen Sitte unserer Herrscherfamilie — zum letzten Male mit den theuren Uebrigen das heilige Abendmahl empfing, feierte sie es — nach ihren eigenen Worten — als ein „Abschieds- und Liebesmahl". Das Sacrament ward für sie ein solches.

Wie in allen Tugenden ein Muster, war es die Königin auch in treuer Tochterliebe zu ihrem Vater, dem Herzoge von Mecklenburg-Strelitz. Seit sieben Unglücksjahren hatte Luise nicht am Herzen des Vaters geruht, nur in Klage-, doch auch wieder Hoffnungs- und Trostbriefen ihr Leid ihm offenbaren können. Nun wurde bei ihr der Wunsch immer lebhafter, wieder einmal unter väterlichem Dach schlafen zu dürfen, und die Freude der Gewährung dieses Wunsches Seitens des königlichen Gemahls eine so ihre ganze Seele durchbebende, daß eine fast kindliche Fröhlichkeit die Gebeugte wie zu neuer Lebensfrische emporrichtete.

Am 25. Juni 1810 verließ Luise, Königin von Preußen, Charlottenburg, wohin sie sich Tags zuvor von Berlin begeben, um lebend nicht mehr in die Mitte ihres treuen Volkes zurückzukehren. — Es war ihre Todesfahrt.

Der Königin Vater, die Brüder, die Schwester empfingen den ersehnten Gast bereits auf der Grenze des Herzogthums. Als beim Einzuge in Strelitz aus der Ehrenpforte von Blumen und frischem Grün die einundachtzigjährige Großmutter der langentbehrten, in Frauenschönheit prangenden Enkelin entgegentrat, ahnte die fürstliche Greisin nicht, daß sie, eine Niobe, noch geprüft werden sollte, das jugendliche Leben zum Tode getroffen zu erblicken. Die Königin, beim Antritt der Reise so von Freude beseelt, erschien in diesem Augenblick ernst, still; Wehmuthsthränen stahlen sich aus ihrem blauen Augenpaar, dessen Aufschlag gen Himmel wie ein Suchen nach der rechten Heimath ewiger Freude droben erschien.

Wenige Tage darauf folgte der König seiner Gattin in den Verwandtschaftskreis und als ob mit ihm nun erst die rechte Freude als Siegerin über ihre düstere Stimmung eingezogen, warf sie auf ein kleines Blättchen in ein paar Zeilen ihr Herzensgeständniß nieder, es dem Vater überreichend: Mein lieber Vater! Ich bin heute sehr glücklich, glücklich als Ihre Tochter, glücklich als Gattin des besten der Männer. Luise." — Es waren die letzten Worte, die ihre schöne Hand im Leben geschrieben; sie sind eine Reliquie für die Ihrigen geblieben.

Das königliche Paar und die Herzogsfamilie hatte die kleine Residenz verlassen und sich nach dem nahen Lustschlosse Hohen-Zieritz begeben, in der Absicht, dort noch einige Tage im stillen Familienkreise zu verleben. Dort traten die Fiebersymptome, an denen die Königin schon vorher gelitten, stärker hervor. Des Königs Anwesenheit in Berlin war eine Nothwendigkeit. Er mußte die kranke Gemahlin, deren baldige Genesung er erwartete, bei ihrem Vater zurücklassen. Am 3. Juli reiste der vielgeprüfte Monarch von Hohen-Zieritz ab, nicht ahnend, daß ihm die härteste Prüfungsstunde so nahe. Friedrich Wilhelm III. sollte die Gattin noch einmal — in ihrer Sterbestunde wiedersehen.

Damals flogen die Nachrichten noch nicht blitzschnell von Ort zu Ort. Während beruhigende Briefe für den König in Berlin anlangten, wo der Monarch selbst unpäßlich verweilte, hatte sich die Krankheit der hohen Frau in Hohen-Zieritz verschlimmert. Was von noch lebenden Augenzeugen der letzten Leidenstage der Märtyrerin erzählt wird, wir geben es im Auszug wieder.

Während die körperlichen Leiden sich steigerten, bewahrte die Kranke die Klarheit und Kraft ihres Geistes. Der königliche Gemahl, ihre Kinder und die Zeitbegebenheiten, beschäftigten sie unaufhörlich. Des Königs Unwohlsein in Charlottenburg beunruhigte sie; sie wünschte dorthin gebracht zu werden, „um ihren lieben Mann pflegen zu können", sie, die selbst schon dem Tode verfallen. Tief rührten sie die Briefe des Königs und ihrer ältesten Tochter Charlotte, der nachmaligen Gemahlin des Kaisers Nicolaus. Nicht minder gedachte sie der andern Kinder mit innigster Zärtlichkeit. Aus dem Munde ihrer Schwester, der Prinzessin von Solms, die nicht vom Bette der Leidenden wich, wurden später Gespräche bekannt, aus denen die Erhabenheit und Reinheit des deutschen Frauenherzens im reinsten Lichte herausleuchteten. Die milde Klarheit des Geistes täuschte eine Woche lang die Umgebung über den körperlichen Zustand der Kranken. Am Montage, den 16. Juli früh zerriß diese glückliche Täuschung ein fürchterlicher Brustkrampf. Das Ende der Vielgeprüften nahte mit schnellen Schritten. Der herzogliche Leibarzt, Dr. Hieronimi, der nun einen aller menschlichen Hilfe spottenden organischen Herzfehler erkannt hatte, bereitete schonend den greisen fürstlichen Vater auf den nahen Verlust der königlichen Tochter vor. Ein Courier rief den König herbei. Berliner Aerzte, darunter der „alte Heim", waren ihm schon voraus geeilt. Die Kranke litt viel; sie seufzte „nach Luft", sehnte unruhig sich nach der Ankunft des Königs, die in der Nacht zum 19. Juli erfolgen sollte. In dieser Nacht fühlte die Königin, daß es mit ihrem irdischen Leid zu Ende gehe, und auch jetzt weniger an sich, wie an die Ihrigen denkend, sprach sie zum alten Heim: „Bedenken Sie, wenn ich dem Könige und meinen lieben Kindern stürbe!" — Sie seufzte dem Tagesanbruch, der „lieben Sonne" entgegen. Ihr Auge hat aber das Gestirn nicht mehr in seinem Glanze gesehen, denn der Morgen brach an, ein trüber, regenwolkiger. Da meldete der alte Heim die Ankunft des Königs und der beiden ältesten Prinzen — des nachmaligen Königs Friedrich Wilhelm IV. und unsers jetzigen Kaisers Wilhelm.

Von gewaltigstem Schmerz zermalmt, trat der an Leid und Schmerzen schon so überreiche ritterliche König an das Sterbebett der Königin. In jenem Augenblicke war's, wo der König, währenddeß das Geschick ihn nur zum Leiden auserkoren, zu den Seinen in die klagenden Worte ausbrach: „Ach! wenn sie nicht mein wäre, würde sie leben; aber da sie meine Frau ist, stirbt sie gewiß!"

Es war kurz vor neun Uhr, als die Königin, deren Hände der König und die Schwester der Sterbenden — damalige Prinzessin Solms, dann später Königin von Hannover — in den ihren hielten, die herzogliche Familie und die Aerzte das Lager umstanden, bei einem heftigen Krampfanfall ausrief: „Nun hilft mir Nichts mehr als der Tod!" Nach kurzer feierlicher Stille, nur durch das leise Weinen der Anwesenden unterbrochen, schloß die königliche Dulderin die schönen Augen, bog das Haupt zurück und rief: „Mein Herr Jesus, mach' es kurz!" Dann athmete sie noch einmal tief auf und verschied.

Das geschah fünf Minuten vor neun 9 Uhr, am Morgen des 19. Juli 1810.

Als der letzte Seufzer der Sterbenden leise verhauchte, schwankte der König und drohte zusammen zu sinken. Dann mit gewaltiger Willenskraft raffte er sich auf und schloß mit sanfter Handbewegung seiner Luise gebrochene Augen, „die Sterne seines Lebens, die ihm auf seiner dunklen Bahn so treu geleuchtet." Dann führte er die beiden Söhne und die unterdeß noch angekommene Prinzessin Charlotte und den Prinzen Carl an das Sterbebett und sprach zu ihnen:

„Dankt ihr im Gebet, die Euch die zärtlichste Mutter, die treueste Freundin gewesen. Gedenkt ihrer mit Liebe auf all' Euren Lebenswegen!"

Am 20. Juli, Nachmittags, verließ der Monarch mit seinen Kindern das Lust-, jetzt Trauer-Schloß Hohen-Zieritz, um in Berlin die sterblichen Reste seiner theuren Gattin zu empfangen.

Bis zum 25. Juli verblieb die Leiche der Königin im Vaterhause. Dann schloß man den Sarg, in welchem, gekleidet in glänzenden Silberstoff, die schöne Fürstin von all' ihren Erdenleiden ausruhte. Unter dem Geleite ihres jüngeren Bruders — des, allen Berlinern noch wohlbekannten „Herzogs Karl" — begann der ernste Zug nach Berlin, wo er am 27. Juli, Nachmittags 4 Uhr, anlangte. Die entschlafene Königin zog ein durch das Prachtthor, durch das sonst nur Freudenzüge die Hauptstadt betreten, und wurde am großen Schloß-Portal von dem König und ihren Kindern mit Thränen begrüßt und in den Thronsaal begleitet, wo man die Todte in den Parade-Sarg von Lindenholz legte. Es war von jeher die vollblättrige Linde der Lieblingsbaum der Verklärten gewesen. Man hatte das Holz des Sarges mit schwarzem Sammet bekleidet.

Am 30. Juli, Abends, erfolgte die stille Beisetzung der königlichen Leiche in der Sacristei der Domkirche, wo sie bis auf weitere Verfügung des Königs aufbewahrt bleiben sollte. Der König zeigte auch in dieser „Verfügung", welch' sinniges Gefühl sein schlichtes Aeußere barg. Im Jahre 1793 und im Jahre 1809 hatte ihm der 23ste

könnte, die anzulegende Leitung, soweit sie in Straßenterrain zu liegen kommt, in einer Weite von mindestens 26 mm hergestellt wird, um dem Hause eine auch für die Zukunft ausreichende Wasserversorgung zu sichern.

=ββ= [Scheitniger Park-Anlagen.] Die Leistungen der nunmehr seit vierzehn Jahren thätigen Verwaltung der städtischen äußeren Promenade zeigen einen von Jahr zu Jahr steigenden sichtbaren und in jeder Beziehung anerkennenswerthen Erfolg. Besonders hervorzuheben sind die seit acht Jahren geschaffenen Neuanlagen auf dem Rennplatze, in einer Fläche von etwa 20 Hectaren, namentlich das freundliche „Bandelwäldchen" mit seinem schönen Wasserbecken, seinen jungen, saftig grünen Rasenflächen und prächtig blühenden Strauchbosquets. Die in diesem Frühjahre ausgeführten Neuanlagen von der Rösler'schen Brettschneidemühle bis an die Herrenwiesener Ziegelei, können als glücklich gelungen bezeichnet werden. — Während in dem Theile am Zoologischen Garten die Nadelhölzer vertreten sind, hat man hier die Laubhölzer besonders berücksichtigt und dabei auch sein Augenmerk auf schattige Plätze mit entsprechenden Fernsichten gerichtet. Gegenwärtig wird bereits für eine gehörige Anzahl von Sitzplätzen, sowie für Aufstellung von Warnungstafeln zum Schutze der Anlagen, gesorgt. Schließlich wollen wir das kleine, nette Birkenwäldchen nicht unerwähnt lassen. Die in diesem Frühjahre stadtbekannt gewordene Restauration daselbst ist nunmehr in Folge des Wohlwollens der „Guten Schwiegermutter" von dem bisherigen Pächter käuflich erworben worden.

B—ch. [Vom Stadtgraben. — Geflügel- und Fischzucht.] Die Geflügel- und Fischzucht der Promenaden-Verwaltung auf und in dem Stadtgraben gedeiht in erfreulicher Weise. Von besonderem Glücke ist die Zucht der Schwäne begünstigt, für welche an verschiedenen Stellen des Stadtgrabens Brutstätten etablirt waren. In sämmtlichen Fällen erzielte man befriedigende Resultate. Die jungen Vögel entwickeln sich prächtig. Die ebenfalls zahlreichen Jährlinge befinden sich in der Mauser oder haben diese bereits hinter sich und zeigen, nach Ablegung des grauen, weißes Gefieder. Für die schwarzen Schwäne ist die Brutzeit noch nicht eingetreten. Bei Enten sind ebenfalls nicht ungünstige Resultate erzielt worden. Von der Karpfenzucht ist nicht minder Günstiges zu melden. Der im Frühjahre gelegte Samen hat sich kräftig entwickelt und tummelt sich munter um die durch das Publikum an der Taschen- und Nicolaistraße etablirten freiwilligen Fütterungsplätze. Die älteren Thiere weisen zum Theil mächtige Exemplare von bis ½ Meter Länge und entsprechender Stärke auf, die sich unter der jungen Brut recht behäbig ausnehmen und zum Herbst wieder eine ergiebige Ausbeute versprechen. — Leider ist bei allen redlichen Bemühungen die Ausrottung der den Thieren und der Pflanzenwelt so schädlichen Wasserratten noch nicht in dem Maße gelungen, wie dies zu wünschen wäre. Besonders empfindlich ist noch der Nicolaistadtgraben von diesen ungebetenen Gästen heimgesucht. Die Ufer dicht über der Wasserfläche sind so unterwühlt, daß die Wurzeln der benachbarten Bäume vollständig blosgelegt erscheinen. Eine Fortsetzung der am Ohlauerstadtgraben begonnenen und dann aufgegebenen Auspflasterung des Ufers wäre im Interesse der Fauna und Flora des Stadtgrabens zu wünschen.

L. [Zum Bau der Straßenbahn] wird auf dem äußeren Stadtgraben Material an Schwellen und Schienen aufgestapelt. Der Bau der Bahn auf dem Theil der Gartenstraße von der Schweidnitzerstraße bis zum Oberschlesischen Bahnhof ist in der kurzen Zeit von 4 Tagen nahezu fertiggestellt worden.

L. [Remonte-Transporte.] Am 17. d. Abends langte, von Lötzen kommend, ein Remonte-Transport für das Feld-Artillerie-Regiment Nr. 6 und das Husaren-Regiment Nr. 6 per Extrazug hier an. Während die für ersten Truppentheil bestimmten Pferde hier zur Ausladung kamen, gingen die Remonten für das Husaren-Regiment alsbald nach Neustadt per Bahn weiter.

⁂ [Breslauer Concerthaus.] Herr Theaterdirector A. Coßmann wird Montag den 22. im Sommertheater im Concerthause eine Vorstellung zum Besten der „Wilhelmsspende" stattfinden lassen. Zur Aufführung gelangt: „Unsere braven Jungen in der Kaiserstadt."

⁂ [Im Volkstheater (Deutscher Kaiser)] gastirt gegenwärtig der von den Breslauern stets gern gesehene Komiker Oskar Will. Wir machen ein lachlustiges Publikum auf dieses Gastspiel aufmerksam und wünschen Herrn Will gutes Wetter, damit es an Publikum nicht fehle. Freitag und Sonnabend geht die Posse „Einer von unsre Leut'" mit Herrn Will als „Isac Stern" in Scene; auch sollen mehrere große Possen mit demselben noch zur Aufführung gelangen. Das Orchester ist verstärkt, der Garten brillant erleuchtet.

L. [Circus Renz.] Die Aufführungen der letzten drei Abende gingen vor stets gut besetztem Hause in Scene. Die Benefiz-Vorstellung für Herrn und Frau Hager brachte den Benefizianten Lorbeerkränze und prachtvolle Bouquets als Beweise der Anerkennung für die als vorzüglich bekannten Leistungen beider. Jetzt, wo die Aufführungen wegen der Abreise nach Hamburg ihrem Ende entgegensehen, bringt fast jeder Abend die Vorführung eines Pferdes durch Herrn Director Renz selbst. Derselbe wird jeden Abend schon bei seinem Erscheinen mit großem Beifall empfangen, der sich am Schluß zu einem wahren Beifallssturme steigert. So brachte die Vorführung des arabischen Schimmelhengstes „Ali", eines sowohl durch Schönheit der Formen, als durch Vollendung der Dressur sich auszeichnenden Thieres Herrn Director Renz mehr als dreifachen ehrenden Hervorruf. Besonderer Anerkennung erfreuen sich außer den Ausstattungsstücken und den schon früher erwähnten Leistungen die gewöhnlich am Schluß der Vorstellungen in prachtvollen Costümen gerittenen Quadrillen.

—d. [Luftschifffahrt.] Zum ersten Male in Breslau trat gestern Abend Frau Securius mit dem Ballon „Neptun" eine Luftreise vom Paul Scholtz'schen Concert-Garten (Margarethenstraße) aus, an. Sie hat sich dieser Aufgabe, obschon schließlich mit großen Gefahren verknüpft, meisterhaft und unerschrocken entledigt. Leider war aber auch gestern wieder der Garten sehr spärlich besetzt, während auf dem Steindamm und in der Umgegend massenhaft Menschen Aufstellung genommen hatten. Nachdem die letzten Vorbereitungen getroffen worden, Frau Securius in die Gondel eingestiegen und das Gewicht der letzteren sorgfältig abgemessen war, stieg der Ballon, nachdem die Bedienungsmannschaft auf Commando der Frau Securius die Gondel losgelassen hatte, um 7¼ Uhr zuerst in südlicher, bald aber in scharf südöstlicher Richtung, während Frau Securius, in der Gondel stehend, sich mit der einen Hand an einer Leine festhielt, mit der anderen eine kleine Fahne schwenkte. Nach etwa 5 Minuten Fahrt, während welcher der Ballon mit rapider Schnelligkeit stieg, bot sich eine interessante Erscheinung dar. Der Ballon, welcher in der Höhe sonst eine dunkle Färbung zeigt, schien sich auf einmal blaß zu färben. Im nächsten Moment schon war er selbst den schärfsten Augen in den Wolken vollständig verschwunden. Diese die Zuschauer überraschende Erscheinung bot etwa ein Bild, wie wenn der Mond durch leichte Wolken sein blasses Licht ergießt, bald aber durch schwere Wolken vollständig unsichtbar wird. Nach etwa halbstündiger Fahrt versuchte die kühne Luftschifferin vor dem Kottwitzer Walde, etwa 2½ Meilen von hier, nach Ohlau zu, zu landen. Aber die Gewalt des Windes riß den Ballon fort und trieb ihn direct über den Wald und den darin befindlichen sogenannten Jungfernsee. Die Luftschifferin entledigte sich jeglichen Ballastes, um den Ballon nochmals zum Steigen zu bringen und ihn über den Wald hinweg zu bugsiren. Allein diese Anstrengungen waren bei der großen Ausdehnung des Waldes vergeblich. Dicht hinter dem Jungfernsee fiel der Ballon auf die Kronen der Nadelbäume. Um das Hin- und Herschleifen der Gondel auf den Wipfeln der Bäume zu vermeiden, warf Frau Securius den Anker aus, der aber wieder in den Aesten der Bäume hängen blieb. In dieser Situation mußte Frau Securius, obschon sie ihr Posthorn ertönen ließ und nach Möglichkeit laut rief, doch etwa 10 Minuten verharren, ehe Leute zur Hilfe herbeikamen. Durch dieselben wurde zunächst der Anker von dem Baume heruntergeholt. Aber auch jetzt noch verließ Frau Securius die Gondel nicht — was durch das Uebersteigen auf einen Baum möglich gewesen wäre — um nicht den Ballon einem ungewissen Schicksal zu überlassen. Mittlerweile war der Oberförster Blankenburg herbeigeholt worden, welcher mit größter Bereitwilligkeit und Umsicht die energischsten Maßregeln zur Befreiung der Luftschifferin aus ihrer mißlichen Lage treffen ließ. Vier starke Bäume mußten gefällt werden, um den Ballon nebst Frau Securius auf die Erde ziehen zu können. Erst gegen 9 Uhr bei vollständiger Dunkelheit betrat Frau Securius wieder den Erdboden, über welchem sie bis zu einer Höhe von 7000 Fuß geschwebt hatte. Der Ballon hat bei der Landung verschiedene Beschädigungen erlitten, die jedoch von der sorgsamen Hand der Besitzerin leicht zu beheben sind. Frau Securius selbst ist mit Ausnahme eines glücklicherweise in seinen Folgen nicht gefährlichen Hiebes eines Zweiges in das linke Auge ganz unverletzt geblieben. Oberamtmann und Amtsvorsteher Fischer bot in bereitwilligster Weise der kühnen Luftschifferin ein Gefährt an, um sie wieder nach Breslau zu bringen, wo sie um 11½ Uhr im P. Scholtz'schen Etablissement wohlbehalten ankam. — Nächsten Sonntag, Abends 7 Uhr, wird Frau Securius abermals im P. Scholtz'schen Concert-Garten steigen. — Vergangenen Sonntag ist Herr Securius mit dem Kaufmann Hermann, welcher bereits in Breslau mitgefahren ist, in Stettin gestiegen und bei Gewitter und wolkenbruchartigem Regen glücklich gelandet.

+ [Zur Typhus-Epidemie.] Bestand vom 17. Juli: 4 Personen. Aufs Neue erkrankt 1 Person, mithin verbleibt ein Bestand von 5 Personen.

+ [Unglücksfall.] Gestern Nachmittag um 7 Uhr kam ein Bäckermeister aus Hühnern die Matthiasstraße entlang auf seinem einspännigen Wagen angefahren, als in der Nähe der Elftausend-Jungfrauen-Kirche sich unvermuthet ein Rad lostrennte, in Folge dessen der Wagen umkippte und der auf dem Bocke sitzende Bäckergeselle Carl K. auf das Straßenpflaster mit solcher Gewalt geschleudert wurde, daß er eine bedeutende Verletzung am rechten Beine erlitt. Der Verunglückte mußte sofort ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen und nach seiner Wohnung geschafft werden.

B—ch. [Unfall mit glücklichem Ausgang.] Wie unrecht Eltern handeln, wenn sie ihre kleinen Kinder ohne Aufsicht in der Wohnung zurücklassen, illustrirt folgender, zum Glück ohne ernste Folgen abgelaufener Fall. In der zweiten Etage eines Hauses in der Gellhorngasse spielten zwei Kinder im Alter von vier und zwei Jahren am offenen Fenster. Die Mutter, welche dem in Arbeit befindlichen Vater Mittagessen trug, hatte die Kinder in der Wohnung allein zurückgelassen. Das kleinere Kind lehnte sich über die Fensterbrüstung zu weit hinaus und stürzte hinunter auf die Straße, bevor es das ältere festzuhalten im Stande war. „Du Frau!" rief dieses einer Vorübergehenden zu, „bringe mir meinen kleinen Bruder herauf, er ist aus dem Fenster gefallen." Die Frau hob das Kind auf und trug es hinauf, worauf sie sofort einen Arzt herbeiholte. Dieser constatirte, daß das Kind außer einigen geringen Hautabschärfungen, keine Verletzung davongetragen hatte.

—ρ [Ein unerwarteter und qualvoller Tod] ereilte heute früh gegen 8 Uhr den in der Vollkraft des Mannesalters stehenden Arbeiter Gottfried Gabriel aus Scheitnig. Derselbe war bei dem Legen einer Wasserleitung in dem Grundstücke Ohlauerstraße Nr. 14 beschäftigt. Zur oben bezeichneten Stunde hörten seine Arbeitsgenossen, welche an einer anderen Stelle und entfernt von G. ihrer Beschäftigung nachgingen, einen lauten Aufschrei. Hinzueilend, fanden sie ihren Cameraden in bewußtlosem Zustande und anscheinend von Krämpfen befallen. Ein Blick auf ein in der Nähe stehendes, mit roher Carbolsäure gefüllt gewesenes Fläschchen, das sich nur noch zur Hälfte gefüllt zeigte, belehrte indeß die Arbeiter, daß der Unglückliche, welcher sich übrigens in vollkommen nüchternem Zustande befunden hatte, in Folge einer unbegreiflichen Verwechselung aus der mit der Säure gefüllten Flasche getrunken hatte. Der Bedauernswerthe wurde zwar von seinen Arbeitsgenossen sofort nach dem Krankeninstitut der Barmherzigen Brüder geschafft, verstarb aber trotz aller nur erdenklichen Hilfe kurz nach seiner Aufnahme in Folge der schweren innerlichen Verletzungen.

S. [Selbstmord.] Zwischen der Posener- und Schweitzerstraße erschoß sich heute früh gegen 5 Uhr vermittelst eines Revolvers ein dem Arbeiterstande angehöriger, Schweitzerstraße wohnender Mann. Der Tod war augenblicklich erfolgt. Nach ärztlicher Untersuchung wurde die Leiche alsbald in das am nahen Friedhofe befindliche Leichenhaus geschafft. Als Motiv des Selbstmodes wird eine gegen den Thäter schwebende gerichtliche Untersuchung angegeben.

+ [Vermißt] wird seit dem 15. dieses Monats der 19 Jahr alte Schlossergeselle Reinsberg, der Sohn des auf der Salzgasse Nr. 34 wohnhaften Schiffmaklers Johann Reinsberg. Seine Angehörigen befürchten, daß dem jungen Manne, der nur wenig Geld bei sich führte, irgend ein Unglück zugestoßen sein dürfte. Demjenigen, der über den Verbleib des Vermißten eine Auskunft ertheilen kann, wird vom Vater eine gute Belohnung in Aussicht gestellt.

+ [Polizeiliches.] Bei dem Brande der Pulverbude auf dem Ringe wurde einer auf der Nadlergasse wohnhaften Leinwandhändlerin aus ihrer Verkaufsbude Nr. 87 eine große Menge Waaren, als verschiedene Unterröcke, Manns- und Frauenhemden, Parchentsachen, Handschuhe, Schürzen, Filzschuhe, 5 Stück Creas und Schirtingleinwand, Kinderhüte &c. &c. gestohlen. — Mehreren Bewohnern eines Hauses der Brüderstraße wurde aus verschlossenen Kellern eine Menge Lebensmittel, eine Flasche Moselwein mit silberbeschlagenem Pfropfen, eine Porzellanschüssel und verschiedene eingemachte Früchte; einem Fabrikanten auf der Trebnitzerstraße ebenfalls aus verschlossenem Keller ein brauner Handkorb, enthaltend Butter, Speck, Brot und einem Porzellanteller, entwendet. — Während der Mittagsstunde wurde einem Kaufmann auf der Junkernstraße aus seinem Gewölbe ein blauer Stoffrock, im Werthe von 40 Mark; aus einem Neubau der Höfchenstraße einem daselbst beschäftigten Maurerpolier verschiedene Kleidungsstücke gestohlen. — Einer Schneiderin von der Bohrauerstraße ist ein Portemonnaie mit 23½ Mark, einem Steuereinnehmer aus der Provinz ein Portemonnaie mit 30 Mark Inhalt abhanden gekommen. — Verhaftet wurde der Commis Sch. wegen Betrugs, der Arbeiter H. wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt, der Fleischergeselle F. wegen Bodeneinbruchs, verübt in dem Hause Blücherstraße Nr. 3, die unverehelichte K. wegen Diebstahls, und schließlich 7 Personen wegen Landfriedensbruch, verübt am 8. dieses Monats in der Restauration von Haase, Hirschstraße Nr. 46.

=ββ= [Razzia.] Bei einer in den letzten Tagen abgehaltenen Razzia, welche von Schutzleuten des XV. Commissariats in der Nähe des Zoologischen Gartens ausgeführt wurde, wurden 10 Individuen zur Haft gebracht.

+ [Zur Verhaftung gesucht] wird ein unbekannter Mann von mittelgroßer Gestalt, mit röthlichem Schnurbart versehen, und mit chokoladenfarbenem Rock, hellen, gestreiften Beinkleidern und Calabreserhut bekleidet, welcher am Sonntag Abend zwischen 7 und 8 Uhr in der Vertiefung hinter der Infanterie-Kaserne auf der Viehweide an einem 9 Jahre alten Mädchen ein Verbrechen gegen die Sittlichkeit verübt hat. — Wer irgend welche Auskunft über den Gesuchten ertheilen kann, wird gebeten, sich im hiesigen Sicherheitsamt, Ursulinerstraße, zu melden.

μ [Bad Cudowa.] Die neueste Badeliste (Nr. 12) weist an Curgästen 276 Familien mit 534 Personen und 139 durchreisende Fremde nach.

H. Hainau, 17. Juli. [Communales.] Die Hauptbesprechung in der gestern abgehaltenen Stadtverordnetensitzung bildete abermals die Vorlage des Magistrats wegen Herstellung geeigneter und ausreichender Locale zur Aufnahme des hier zu errichtenden Amtsbezirks, welches Project mit seinen Consequenzen für hiesige Stadt bereits auch in vorletzter Sitzung eingehend erörtert worden war. Nachdem der Herr Chef-Präsident des Appellations-Gerichts von den Anerbietungen Kenntniß genommen, welche seitens der Stadt hinsichtlich der Beschaffung dieser Gerichtslocale aufgestellt worden sind, erachtete derselbe die angegebenen Räumlichkeiten: 14 Zimmer einschließlich Schöffensaal, Berathungs-, Parteien-, Zeugenzimmer, gewölbten Raum zur möglichst gesicherten Unterbringung der Grundbücher und eine Piece für vorzuführende Gefangene, da bei der erweiterten Zuständniß der Amtsgerichte in Strafsachen auf eine größere Anzahl von Gefangenen zu rücksichtigen ist, für ausreichend, ohne daß das gleichfalls im „alten Schlosse" der ehemaligen Liegnitzer Herzöge, worin gegenwärtig seit dem Thurmeinsturz und Abtrag des Rathhauses die Gerichtslocale enthalten sind, befindliche Militär-Wacht- und Arrestlocal dazu gezogen wird, und gestatte die Sachlage, dem Justizminister befürwortend zu berichten. Ueber die Höhe der zu beanspruchenden Miethe werden vorerst bestimmte Vorschläge erwartet, da bei der Wahl des Amtsgerichtsbezirks das Maß des Entgegenkommens, welches die einzelnen Städte der Justizverwaltnng entgegenbringen, mit entscheidend einwirke. Um zur Förderung der Angelegenheit, welche in vielfacher Beziehung für hiesigen Ort eine tiefgreifende Tragweite in sich schließt,

(Fortsetzung in der Beilage.)

December viel Freude gebracht; an jenem zog Luise als seine Braut ein in die Residenz, an diesem kehrte sie an seiner Seite zurück aus dem Exil. Und wieder sollte es der 23. December sein, der Die, die seinem Herzen das Theuerste, zur ewigen, letzten Ruhe heimführte.

In der dunklen vierten Frühstunde dieses Wintertages umleuchteten Fackeln den Dom. — Schwarzverhüllte Männer trugen einen Sarg aus dem Gotteshause und stellten ihn auf den Leichenwagen. Von klirrenden Panzerreitern geführt, gefolgt von wenig Wagen, glitt stillgeisterhaft, roth von den Fackeln der Diener angestrahlt, der Zug die Linden entlang, zum Brandenburger Thor hinaus, nach dem Charlottenburger Schloßgarten. Dann erhoben die dunkeln Männer den schwarzen Sarg und schritten mit ihm über den knisternden Schnee durch die Tannenhecke dem kleinen Todestempel entgegen, dessen Pforten offen standen, um die stille Bewohnerin zu empfangen. In der Gruft setzte man die Hülle der Seele, die sich emporgeschwungen zu lichter Höhe, nieder. — Ein still Gebet. — Die Pforten schließen sich. — Die Fackeln erlöschen und bleich dämmert der Morgen des greisen, auch seinem Ende entgegen gehenden Schmerzensjahres 1810 herauf.

Der König aber hatte Platz gelassen in der Gruft für sich selbst, an der Seite Derer zu ruhen, der er drei Jahrzehnte später nach einem, von ihrem Geiste beschützten und gesegneten, siegesfreudigen Leben folgte. Des Königs letzte nächtliche Fahrt nach Charlottenburg glich der seiner Luise. So hatte er's verordnet, als es zum Sterben kam.

Wir selbst erinnern uns aus früher Kindheit der äußern Erscheinung der Königin Luise sehr wohl, da bei ihrem Exil und Asyl in Königsberg den dortigen Bewohnern oft gegönnt war, die erhabene Frau in nächster Nähe zu erblicken. Es war eine volle, hohe, wahrhaft majestätische Gestalt, das Antlitz, von blonden Locken umwallt, von fast durchsichtiger, von zartem Wangenroth überhauchter Anmuth und Schönheit, die durch den gutmüthig-freundlichen Blick des blauen Augenpaares und ein zauberisch, den frischen Mund umspielendes Lächeln, das selbst in jener trüben Zeit wie eine wehmüthige Erinnerung an glücklichere Vergangenheitsstunden nicht verschwand, noch erhöht wurde. Es ist dies freundlich-milde Lächeln ein unverkennbares Erbtheil vorzugsweise den beiden ältesten Söhnen der Entschlafenen geblieben, dem verewigten Könige Friedrich Wilhelm und unserem jetzt regierenden Monarchen. Von dem Letzteren schrieb die Königin einst in einem herzlich vertraulichen Briefe an ihren Vater: „Unser Wilhelm wird, wenn mich nicht Alles trügt, wie sein Vater, einfach, bieder, verständig. Auch in seinem Aeußeren hat er die meiste Aehnlichkeit mit ihm."

Wie bezaubernd der Königin Schönheit war, welche unaussprechliche Grazie über jeder ihrer Bewegungen waltete, wie diese Grazie, weil sie sich aus dem Innern ihres Gemüths entfaltete, so seelenvoll und bedeutend erschien, das hat sich als Sage und im Bilde ja bis zur heutigen Stunde auf dies nach ihr erstandene Geschlecht vererbt. In höchster Vollkommenheit erscheint dafür Zeugniß gebend Rauch's Marmorbild, das auf ihrem Grabe ruht und das Theodor Körner, der im Kampf gefallene deutsche Sängerjüngling, so schön mit den Worten gedeutet:

„Du schläfst so sanft! Die stillen Züge hauchen
Noch Deines Lebens schöne Träume wieder;
Der Schlummer nur senkt seine Flügel nieder;
Und heil'ger Friede schließt die klaren Augen!"

Unsere Königin Luise starb gebrochenen Herzens. — Aus unserer Königin Tod aber entsproß neues Leben für Preußen und Deutschland, und Ihr gebührt der Lorbeer, den ihr königlicher Gemahl, mit der Thräne freudig-schmerzlicher Erinnerung getränkt, nach der ersten Siegesschlacht auf ihrem Sarge als grünen Herzensdank niederlegte.

Ihr Angedenken bleibe im Herzen des Preußenvolkes ein Segen. Es erfreue uns mild-wehmüthig in glücklichen Stunden, es stärke uns in düsteren Tagen, und wende von uns die Wiederkehr jener Nacht, die damals auf unser Vaterland niedergesunken, der die Geschichte dann einen fröhlichen Siegesmorgen folgen ließ.

F. T.

Des Kaisers Blume.

(Centaurea cyanus.)

Zum 19. Juli 1878.

Wer kennt die Blume des Kaisers nicht,
Die zartbefiederte, blaue,
Die, mild, wie freundlicher Sterne Licht,
Sich mischt der prangenden Aue?
Wie oft zu ihm in Freud' und in Leid,
Der Bote des Volks im bescheidenen Kleid,
Hat sie Grüße der Liebe getragen.
Doch erst vor Kurzem erfuhr die Welt,
Warum er sie hoch und theuer hält
Seit seiner Kindheit Tagen.

Das war in trüber, unsel'ger Zeit
Nach Jenas blutiger Schande,
Als der Corse schmählichem Fall geweiht
Und zermalmt die preußischen Lande;
Da war in Berlin nach dem gastlichen Recht,
Das niemals ruht für des Großen Geschlecht
Die Welt von Napoleons Gnaden,
Generäl' und Gesandte mit ihrem Troß
Nach dem altehrwürdigen Fürstenschloß
Zum heit'ren Feste geladen.

Und sie kamen, sie füllten Hallen und Saal,
Auf den Lorbeer der Sieger trotzend,
Die fränkischen Damen und Ritter zumal
Von Gold und Juwelen strotzend.
Doch Keine ward in den schimmernden Reih'n
In unverwelklicher Anmuth
Wie Preußens Herrin erfunden:
Sie schien eine Königin ganz und gar,
Nur um ihr blondes, leuchtendes Haar
War — ein Kranz von Cyanen gewunden.

Das gab ein Flüstern und Zischeln rings
Und spöttischer Blicke Wechseln!
Die Herren vergaßen schlechterdings
Das Complimentedrechseln.
Wohl wagt in Paris und in Fontainebleau
Die Letzte sich nicht zu Hofe so,
Und der Keckste: „bei meinem Eide!
„Fürstinnen kenn' ich in großer Zahl,
„Doch seh' ich heute zum ersten Mal
„Eine Königin ohne Geschmeide!"

Des Frechen Wort, einer Natter Stich,
Nicht war's Luisen entgangen,
Und sie wandte sich stolz und königlich
Ihm zu mit flammenden Wangen.
„Herr Marschall!" — wie brennt ihr heißer, als je,
Im Herzen der Zorn und das tiefe Weh,
An dem ihr Leben verblutet —
„Was Ihr vermisset, der Edelstein
„Und die Perlen dürften Euch näher sein,
„Herr Marschall, als Ihr vermuthet!"

„Einst ließ in Frieden der Erde Schooß
„Uns reichlichen Segen sprossen,
„Nun liegt die Flur uns wüst und bloß,
„Zertreten von Frankreichs Rossen.
„Ringsum im Lande nicht Dorf, nicht Haus,
„Das Ihr nicht beraubt und geplündert aus,
„Keine Truh', die Ihr nicht zerschlagen —:
„Unsre Habe wandert nach Frankreich hin,
„Drum kann auch Preußens Königin
„Nur Blumen des Feldes tragen!"

Was der Spötter empfunden, bekannt' er nie,
Verschwiegen hat's die Geschichte,
Doch eine neue Glorie lieh
Sie dem holdesten Angesichte.
Voll Hoheit unter der Leiden Druck
Stellt sie fortan sich in edlerem Schmuck,
Als Perl' und Demantensträußen,
Dem liebenden Auge des Volkes dar:
Mit der blauen Blume im gold'nen Haar,
Die schöne Luise von Preußen!

Und die Blume selbst, die die Herrliche trug,
Umringt von den fränkischen Horden,
Sie ist von dannen mit Recht und Fug
Des Sohnes Liebling geworden.
Und wie er in ihrem bescheidenen Werth
Der hohen Mutter Gedächtniß ehrt,
So tön' es immer auf's Neue:
Vor den stolzen Schwestern voll Duft und Schein
Soll sie die Blume des Kaisers sein,
Die Blume des Muths und der Treue!

Gustav Weck.

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

beizutragen, eine definitive Beschlußfassung herbeizuführen und dem Justizfiscus aus vorerwähnten Gründen sich möglichst entgegenkommend zu zeigen, erhob die Versammlung die Vorlage des Magistrats: den jährlichen Miethszins auf 1000 Mark festzustellen, der nach ortsüblichen Miethspreisen freilich das Doppelte betragen dürfte, zum Beschluß, mit der Maßgabe, auch die Wacht- und Arrestlocale dafür zu offeriren, sofern dieselben bei Errichtung dreier Amtsgerichte an hiesigem Orte zu Gerichtslocalen gebraucht werden sollten. Da die ehemals der hiesigen Tuchmacher-Innung gehörenden, seit vorigem Jahre auf die Commune übergegangenen Gebäude abgebrochen und dort das neue „Stadthaus" aufgebaut werden soll, um die jetzigen Magistrats-, Polizei-Bureaux ɛc. gleichfalls den Gerichts-Räumlichkeiten einzuverleiben, so ist im Laufe voriger Woche das eine der gedachten Häuser, das „Farbehaus", bereits für 275 Mark zum sofortigen Abbruch unter den Hammer gekommen und ist auch bereits abgebrochen worden.

Wahlbewegung in Breslau und in der Provinz.

L. **Glogau**, 17. Juli. Der Wahlkampf nimmt hier durch das Gebaren der conservativen Presse einen Charakter an, der als „nicht schön" bezeichnet werden muß. Es gehört eine starke Portion Vaterlandsliebe dazu, daß die hiesigen Leiter der liberalen Partei die Büchse nicht ins Korn werfen und Gott einen lieben Mann sein lassen. Es scheint wirklich gute Sitte und Anstand verloren gegangen zu sein. Wie im Jahre 1874 die Polemik im öffentlichen Leben in Folge des wirthschaftlichen Krachs in persönlichen Invectiven und Denunciationen der unsittlichsten Art umgeschlagen war, so daß man die Gesellschaft nicht wieder erkannte, so wird heute im Wahlkampfe dieselbe Methode beliebt. Die Parole hierzu ist von der sogenannten halbofficiösen Presse ausgegeben worden und hält den Umgang durch die officiösen Blätter, deren Sprache progressiv unverfrorener wird. Das möchte Alles noch sein, wenn es überall der Sache und nicht den Personen gälte. Diese werden mit berechneter Geflissentlichkeit begeifert, wenn sie nicht auf die Jasage-Politik schwören. Läßt man doch z. B. Herrn Justizrath Dr. Carl Braun Worte reden, die er gar nicht gesprochen hat und besudelt denselben mit Mittheilungen aus Glagau's Schriften, die erwiesenermaßen nicht wahr sind. Muß der verständige Mensch sich nicht empört wegwenden, wenn er sieht, wie man es leider auch in Glogau versucht, so ein bischen „Hep! Hep!" in Scene zu setzen. Der Religionshaß und die Verfolgungssucht können nicht ausbleiben, wenn in die Welt hinausposaunt wird: „Das junge Reich muß gegen das Manchesterthum und gegen das Judenthum errettet werden, die sociale Frage ist wesentlich Judenfrage!" Man entblödet sich nicht, ohne zu erröthen, die Lüge zu verbreiten, der Meuchelmörder Nobiling sei jüdischer Abkunft und er habe vorwiegend mit Juden verkehrt. Ist denn wirklich alle Scham verloren gegangen? Herr Justizrath Dr. Braun weilt seit einigen Tagen hier und hat bereits in einigen Ortschaften unter großem Beifall gesprochen. Hier in Glogau wird derselbe erst in künftiger Woche seinen Rechenschaftsbericht abstatten. Bis zu diesem Augenblick läßt sich etwas Bestimmtes über den Ausfall der Wahl nicht sagen. Traurig wäre es, wenn es zu einer Stichwahl kommen sollte.

—ch. **Lauban**, 17. Juli. In Bezug auf die Reichstagswahl herrscht hier buchstäblich wahre Todtenstille. Jedermann weiß wohl, daß in einigen Tagen die Neuwahl zum Reichstage stattzufinden hat, wer jedoch gewählt werden soll, ist allen noch ein Geheimniß. Das liberale Wahlcomite, welches in der Wählerversammlung am 19. v. Mts. gewählt wurde und welches die Aufgabe übernahm, das Weitere ɛc. zu veranlassen, hat bis jetzt den liberalen Wählern weder in öffentlicher Versammlung noch auf irgend andere Weise irgendwie Vorschläge gemacht. Wie man aus dem hiesigen „Anzeiger" ersah, beabsichtigte man von Seiten dieses liberalen Wahlcomites Herrn Senator a. D. Godeffroy aus Hamburg als Candidaten aufzustellen. Da jedoch das Görlitzer liberale Wahlcomite sich durchaus außer Stande erklärte, die Candidatur des genannten Herrn zu unterstützen, so dürfte, wenn die Laubaner Wähler wiederum an einem eigenen Candidaten festhalten, abermals dieselbe Erscheinung, wie bei der vorigen Reichstagswahl, zu Tage treten. Da, wie aus dem Wahlaufruf der Conservativen zu ersehen ist, die Landbezirke und die Gebirgsdistricte diesmal fast durchweg conservativ wählen dürften, so hat die liberale Partei alle Ursache, bis zur Wahl recht rührig zu sein, und dürfte dieselbe Alles zu vermeiden haben, was eine Stimmenzersplitterung herbeiführen könnte. Wie verlautet, beabsichtigen mehrere liberale Wähler nunmehr auf eigene Hand in den nächsten Tagen eine Versammlung einzuberufen, um sich schlüssig darüber zu machen, ob man für den Candidaten der Conservativen, Herrn Staatsanwalt a. D. Költz, oder für den Schutzzöllner Herrn Senator a. D. Godeffroy-Hamburg, oder für den liberalen und im ganzen Wahlkreise gekannten Herrn E. Lüders-Görlitz bei der in Aussicht stehenden Reichstagswahl einzutreten habe. Die hiesigen Wahlverhältnisse machen, wie gerade bei der vorigen Reichstags- und Landtagswahl, überall den peinlichsten Eindruck. Die früher so gerühmte Einigkeit im Wahlkreise Görlitz-Lauban scheint jetzt gänzlich abhanden gekommen zu sein.

⊙ **Bolkenhain**, 15. Juli. Heute Vormittag traf der Reichstags-Abgeordnete der drei vereinigten Wahlkreise Jauer-Bolkenhain-Landeshut, Herr Ober-Verwaltungs-Gerichtsrath Dr. Gneist hier ein, um in einem für heute Vormittag 10 Uhr im Saale des Bör'schen Kaffeehauses vom Vorstande des liberalen Wahlvereins angesetzten öffentlichen Vortrage Bericht über seine Thätigkeit im Reichstage zu erstatten und sich als Candidat der Liberalen für die bevorstehende Neuwahl seinen Wählern vorzustellen, nachdem er ein Gleiches gestern in Landshut und vorgestern in Jauer an beiden Orten vor einem nach Hunderten zählenden Publikum gethan hatte. Die Versammlung wurde von Herrn Kaufmann Albrecht Nolke mit einem dreifachen Hoch auf Se. Majestät den Kaiser eröffnet, worauf Herr Dr. Gneist das Wort nahm. Ausgehend von dem wiederholten, verabscheuungswürdigen Attentat auf Se. Majestät kam er zunächst auf das nach dem ersten Attentat von der Regierung eingebrachte, und vom Reichstage damals abgelehnte Ausnahmegesetz gegen die Socialdemokraten zu sprechen, und theilte der Versammlung ungefähr Folgendes mit: Der seiner Zeit von der Regierung eingebrachte Gesetzentwurf habe in einigen Punkten so wesentlich gegen Bestimmungen des Strafgesetzbuches verstoßen, daß seine Annahme in ursprünglicher oder verbesserter Gestalt damals in Rücksicht auf die durch den nahen Schluß der Reichstagsverhandlungen beschränkte Zeit unmöglich gewesen sei. Hätte man damals allerdings eine Ahnung von dem 3 Wochen später wiederholten zweiten Attentat haben können, so würde man weder Zeit noch Mühe gespart haben, um das Gesetz doch fertig zu stellen; allein Niemand hat die Verhältnisse für so schlimm gehalten, als sich später leider herausgestellt hat. Redner persönlich hat sich auf eigenen Antrieb einer annehmbaren Umarbeitung dieses Gesetzentwurfes unterzogen und hatte die Freude zu sehen, daß der Entwurf in dieser verbesserten Gestalt den Beifall sämmtlicher 25 vereinigten Regierungen des deutschen Reiches derartig fand, daß diese ihn zu dem ihrigen machten, was durch ein belobigendes Anschreiben des Präsidenten des Reichs-Kanzleramtes, den Staats-Minister Hoffmann, erhärtet werden könne. Redner will dieses Schreiben in den Localblättern des Wahlkreises veröffentlichen, und weist daher mit ebenso viel Entschiedenheit als Entrüstung den ihm vom conservativen Wahl-Comitee gemachten Vorwurf, als hätte er betreffs dieses Gesetz-Entwurfs nicht richtig gestimmt und überhaupt eine regierungsfeindliche Haltung eingenommen, zurück. Nach dieser Rechtfertigung, die von dem anwesenden, sehr zahlreichen Publikum mit unverkennbarer Befriedigung und mit großem Applaus aufgenommen wurde, wandte sich der Redner der Erörterung volkswirthschaftlicher Fragen der Gegenwart zu. Hinsichtlich der Steuerfrage ist er der Ansicht, daß die Communalsteuer zur Zeit eine Höhe erreicht habe, die nicht mehr gut überschritten werden darf. Wenngleich er als ehrlicher Mann in seiner Eigenschaft als Abgeordneter eine Verminderung der Steuer nicht in Aussicht stellen kann, so ist er doch der entschiedenen Ansicht, und will für dieselbe mit aller ihm zu Gebote stehenden Macht eintreten, daß die Gemeinden durch die Ueberweisung der Grund- und Gebäudesteuer in der Communalsteuer wesentlich erleichtert werden sollen und daß letztere höchstens 50% Zuschlag der Staatssteuer betragen soll. Daß dieser Ausfall der Staatseinnahmen an Grund- und Gebäudesteuer durch eine erhöhte Tabaksteuer gedeckt werden müsse, ist selbstverständlich, wenngleich gegen das Tabaksmonopol Redner sich mit aller Entschiedenheit erklärt. — Hinsichtlich der Hebung des kleinen Handwerks habe er in Gemeinschaft mit Schulze-Delitzsch eine Conferenz mit allen Handwerks-Obermeistern in Berlin gehalten, um aus dem Munde der Interessenten und Sachverständigen Vorschläge zu einer Bessergestaltung der gewerblichen Verhältnisse entgegenzunehmen, die er auch bereits in einer Schrift zusammengestellt habe. (Redner vertheilt hierbei eine Anzahl dieser Schriften unter das Publikum). Die Unzuträglichkeiten des Lehrlings- und Gesellenwesens seien allerdings in erster Linie die Folgen einer unter der Jugend zunehmenden Bosheit, sodann aber in zweiter Linie auch die Folgen von unverständiger Behandlung der Lehrlinge seitens der Meister. Eine geeignete Vereinigung der Handwerksmeister in Form der seiner Zeit aufgehobenen Innungen würde gewiß Manches zur Hebung und Bessergestaltung der gewerblichen Verhältnisse beitragen. — Die unbefriedigende Lage der Industrie wird sowohl von der Regierung, als auch von sämmtlichen Vertretern des Volkes nicht nur anerkannt, sondern auch nach Kräften zu verbessern gesucht; doch sei es sehr schwierig, die geeigneten Hilfsmittel zu finden, um sowohl die einheimische Industrie möglichst zu schützen, als auch die Handelsbeziehungen zum Auslande aufrecht zu erhalten. Redner erklärt sich hierbei für mäßig hohe Schutzzölle und Oesterreich und Rußland gegenüber für Retorsionszölle. — Nach Schluß des Vortrags nimmt Herr Kaufmann Silberstein aus Landeshut das Wort zur Rechtfertigung der Liberalen gegen die vom conservativen Wahl-Comite gegen diese erhobenen Anschuldigungen und nimmt für sich und seine Partei das Zugeständniß der regierungs- und reichstreuen Haltung ebenso sehr in Anspruch, als das die Conservativen thun, denen bei ihrer wiederholten geheimen oder öffentlichen Agitation gegen Bismarck und Falk diese Haltung nicht einmal unbedingt zugestanden werden kann. — Aus dem Zuhörerkreise wurden nun noch einige Interpellationen an Herrn Dr. Gneist gerichtet, die derselbe zu Aller Befriedigung auch beantwortete. — Mit einem donnernden Hoch auf den bewährten Abgeordneten schloß die Versammlung.

Sohrau, 17. Juli. Vergangenen Montag waren die Kreistagsmitglieder der Kreise Rybnik und Pleß zu einer Vorbesprechung zu den Reichstagswahlen hier in Zweigs Hotel versammelt. In derselben wurde der Königl. Kammerherr v. Witowski auf Mokrau als Candidat der Conservativen für die Reichtagswahl aufgestellt. Da die ultramontanen Wähler jedoch an ihrem frühern Candidaten, Geistlichen Rath Müller aus Berlin, festhalten, so dürfte Herr Kammerherr v. Witowski, obgleich er sich in seiner Wahlrede als treuer Sohn der katholischen Kirche bezeichnete, auch betonte, keiner Fraction des Reichstages beitreten zu wollen, noch weniger Aussicht auf Sieg haben, als der Herzog von Ratibor, welcher früher von den reichstreuen Wählern als Candidat aufgestellt wurde.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Breslau, 18. Juli. [Freisprechung wegen Majestätsbeleidigung] und Vergehens gegen die öffentliche Ordnung durch den Criminalsenat des Appellgerichts.

In jetziger politisch erregten Zeit bleibt es immer ein interessanter Fall, wenn die obige Sentenz erfolgte, und um so mehr, als dies auf Antrag des Staatsanwalts selbst geschah. Der Sachverhalt ist folgender:

Der Braumeister und Redacteur der „Schlesischen Brauerzeitung" Paul Sitte aus Sulau, jetzt in Breslau, war durch das königliche Kreisgericht zu Militsch am 7. Mai d. J. wegen

„Majestätsbeleidigung zu 2 Monaten Gefängniß und wegen Vergehens „gegen die öffentliche Ordnung zu 30 Mark Geldbuße verurtheilt „worden."

Dieser Verurtheilung soll er sich in einem Artikel, betitelt „Ein Mahnruf", in der von ihm redigirten „Schlesischen Brauerzeitung" (Nr. 4 vom 25. Februar d. J.) schuldig gemacht haben. In dieser Nummer war ein Mahnruf an alle Brauer erlassen, aus eigenem Antriebe auf die Hervorbringung eines unverfälschten, guten und billigen Bieres hinzuwirken, wenn sie nicht durch das selbstständige Vorgehen des Publikums (z. B. durch die Consumvereine) oder durch Gesetze der Landesregierungen zur Hervorbringung desselben angehalten werden sein wollten. — Um aber die Fürsorge der Regierungen auf die Beschleunigung dieser Maßregel hinzulenken, war in dem incriminirten Artikel ein Vergleich zwischen der gesetzgeberischen Wirksamkeit der baierischen Regierung und den andern Bundesstaaten gezogen und hervorgehoben worden, daß die baierischen Herrscher seit Jahrhunderten (seit Gründung des Hofbräuhauses durch den Herzog Wilhelm V. im ersten Viertel des 16. Jahrhunderts) sich um die Beschaffung eines nationalen Getränkes, dessen Güte und Preis dem ganzen Lande als Norm gilt, ein gesegnetes und unbestreitbares Verdienst um ihr Volk erworben haben.

Aus dieser Belobigung des baierischen Herrscherhauses glaubt der erste Richter auf einen Tadel und Herabsetzung des Deutschen Kaisers schließen zu dürfen. — Ferner war auf die Entsittlichung und Verrohung der Massen durch den Genuß von Branntwein exemplificirt worden durch Anführung der Häufung crimineller Verhandlungen in den Gerichtssälen, vornehmlich in Berlin, wo von den Angeklagten fast immer als Milderungs- resp. Entschuldigungsgrund für ihre Vergehen „sinnlose Trunkenheit" angeführt würde. Durch diese Häufung der Anklagen sei eine fieberhaft schnelle, eine „rasende" Hast in der Aburtheilung eingetreten.

In dem Beiworte „rasend", angenommen gleich „verstandesbar", fand der erste Richter ein Vergehen gegen die öffentliche Ordnung.

Außer diesen Punkten waren noch zwei Stellen des Artikels, welche je nach einer Seite hin eine strafbare Handlung involviren sollten, unter Anklage gestellt.

Der Verklagte vertheidigte sich selbst. Er betonte, daß er in seiner Fachzeitung nur den Kampf gegen die Verfälschung des Bieres durch Surrogate Seitens einzelner Producenten und den Verbrauch des Branntweins als vorherrschendes Nahrungsmittel des Volkes führe; wenn er in diesem bona fide geführten Kampfe scheinbar Politik getrieben, so liege diese Annahme nur in der vielleicht anfechtbaren Stilform, welche er aber nur deshalb in so drastischer Weise angewandt, um auf die Gleichgiltigen unter seinen Zeitungslesern aufrüttelnd zu wirken. Die Absicht, durch Majestätsbeleidigung oder durch Schmähung der öffentlichen Ordnung diesen Zweck zu erreichen, habe ihm durchaus fern gelegen. Dafür spreche der Charakter und die Anticidentien des Angeklagten, welcher in seinem Privatleben wie als Soldat, als welcher er wegen seiner musterhaften Führung und seiner Tapferkeit vor dem Feinde bei Königgrätz decorirt worden sei, sich stets als loyaler Unterthan Seiner Majestät des Kaisers erwiesen habe.

Die königliche Staatsanwaltschaft schloß sich in seiner Rede den Ausführungen des Angeklagten an; er vermisse in dem Artikel die Absicht einer Beleidigung und des Vergehens gegen die öffentliche Ordnung. Der Artikel sei von Anfang bis zu Ende ein „Bierartikel"; er spreche allerdings in einem losen Zusammenhange über Verschiedenartiges; doch richte er sich in der Hauptsache gegen die Verfälschung des Bieres und gegen den Branntweingenuß in der besten und offensten Absicht. Der Angeklagte habe in richtiger Selbsterkenntniß selbst den Ton des Artikels unpassend gefunden; doch müßte man gerade in der heutigen Zeit, wo so viele socialdemokratische Menschen das geheiligte Haupt Sr. Majestät mit dem Unflath ihrer Rede zu besudeln sich erfrechen, diesen Fall mit den anderen nicht identificiren, da der Angeklagte keines Falls socialdemokratischen Tendenzen huldige, sich vielmehr ausdrücklich gegen diese Annahme bereits im October v. J. in einer Nummer seiner Fachzeitung verwahrt habe. Er beantrage die Freisprechung und Niederschlagung der Kosten.

Der Criminalsenat beschloß nach längerer Berathung dem Antrage der königlichen Staatsanwaltschaft gemäß, nachdem noch die öffentliche Verlesung des incriminirten Artikels behufs Beweisaufnahme stattgefunden, und vernichtete das Urtheil der ersten Instanz unter Niederschlagung der Kosten.

Handel, Industrie ɛc.

4 **Breslau**, 18. Juli. [Von der Börse.] Die Börse verkehrte in ziemlich fester Haltung, doch blieben die Umsätze auch heute geringfügig. Creditactien schwankten zwischen 454 und 455,50. Von einheimischen Werthen waren Bahnen eine Kleinigkeit höher. Russische Valuta ca. 1 M. billiger.

Breslau, 18. Juli. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) höher, gek. — — Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine —, pr. Juli 130 Mark Gd., Juli-August 130 Mark Gd., August-September 132 Mark Gd., September-October 133—3,50 Mark bezahlt und Gd., October-November 133—4—3,75 Mark bezahlt und Gd., November-December 134 Mark Br.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., pr. lauf. Monat 200 Mark Gd., Juli-August — Mark, September-October 200 Mark Gd.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat — Mark.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., pr. lauf. Monat 122 Mark Gd., Juli-August 122 Mark Gd., September-October 123 Mark Br., October-November —.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat — — Mark Br. September-October 290 Mark Gd.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) geschäftslos, gek. — Ctr., loco 67 Mark Br., pr. Juli 66 Mark Br., Juli-August 65,50 Mark Br., September-October 63,50 Mark Br., October-November 63,50 Mark Br., November-December 63,50 Mark Br., April-Mai 63 Mark Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) fest, gek. — Liter, pr. Juli 51,70 Mark Gd. und Br., Juli-August 51,70 Mark Gd. und Br., August-September 51,70 Mark Gd. und Br., September-October 51 Mark Br., October-November —, April-Mai —.

Zink unverändert fest.

Die Börsen-Commission.

Kündigungspreise für den 19. Juli.

Roggen 130, 00 Mark, Weizen 200, 00, Gerste —, —, Hafer 122, 00, Raps —, —, Rüböl 66, 00, Spiritus 51, 70.

Breslau, 18. Juli. **Preise der Cerealien.**

Festsetzung der städtischen Markt-Deputation pr. 200 Zollpfd. = 100 Kilogr.

	schwere				mittlere				leichte Waare.			
	höchster		niedrigster		höchster		niedrigst.		höchster		niedrigst.	
	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.
Weizen, weißer...	20	40	20	10	21	20	20	50	19	40	18	40
Weizen, gelber...	19	60	19	40	20	40	20	00	19	00	17	80
Roggen	14	20	13	60	13	20	12	90	12	70	12	40
Gerste, ...	14	80	14	10	13	60	13	10	12	80	12	00
Hafer, ...	13	80	13	40	13	10	12	60	12	20	11	80
Erbsen	16	00	15	30	14	80	13	90	13	40	12	80

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Pr. 200 Zollpfund = 100 Kilogramm.

	feine		mittle		ord. Waare.	
	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.
Raps	28	25	26	25	24	25
Winter-Rübsen	28	—	26	25	24	25
Sommer-Rübsen ...	—	—	—	—	—	—
Dotter	—	—	—	—	—	—
Schlaglein	—	—	—	—	—	—

Kartoffeln per Sack (zwei Neuscheffel à 75 Pfd. Brutto = 75 Klgr.) beste 2,00—2,80 Mark, geringere 1,80 Mark, per Neuscheffel (75 Pfd. Brutto) beste 1,00—1,40 Mk., geringere 0,80 Mk. per Liter 0,03—0,05 Mark, neue per 2 Liter 0,15 Mark.

Breslau, 18. Juli. [Hypotheken- und Grundstück-Bericht von Carl Friedländer.] Bei recht flüssigem Geldstande waren die Umsätze im Hypothekengeschäft schwächer als in der Vorwoche. Erste Hypotheken auf gut gelegene Grundstücke sind nur in Abschnitten über 30,000 M. offerirt, während vorzugsweise kleine Appoints begehrt sind; recht rege Nachfrage ist nach feinen städtischen 6proc. Hypotheken und nach ersten Ritterguts-Hypotheken, für die Geld à 4½ pCt. offerirt wird. Im Grundstückgeschäft ereigneten sich einige Baar-Verkäufe von Grundstücken im Mittelpunkt der Stadt, die der Geschäfts-Räume wegen angekauft wurden.

r. **Breslau**, 18. Juli. [Wolle.] Nachdem bereits gleich nach dem hiesigen Markte hauptsächlich Ausland als Käufer für gute schlesische und polnische Wolle sowie deutsche Kämmer für gewaschene russische Wollen in den Markt getreten waren, entwickelte sich in diesem Monat ein für die Saison recht reges Geschäft und sind bis jetzt über 3000 Ctr. verkauft worden. Bevorzugt waren feine und gute schlesische und polnische Wollen, welche für französische Rechnung und von inländischen Fabrikanten zur Tuch- und Stoff-Fabrikation dem Markt entnommen wurden, sodann nahmen österreichische Händler und inländische Fabrikanten auch nicht unbedeutende Quantitäten in mittelguter und mittler Qualität gleichfalls polnischer Abstammung. Die Stimmung war eine günstige, und sind Preise sehr fest. Zufuhren aus Preußen, Polen, Ungarn, Galizien, Rußland kommen ununterbrochen und bieten unsere Läger in jeglichem Genre gute Auswahl.

* **Frankenstein**, 17. Juli. [Productenmarkt.] Bei guter Zufuhr und Kauflust war der heutige Wochenmarkt geschäftlich recht lebhaft. Die Preise erfuhren gegen die vorwöchentlichen eine erhebliche Steigerung und waren fest. Weizen notirte 0,80—0,90—1,10 M. höher, Roggen 0,80—1,00 bis 1,00 M., Gerste 0,20—0,80 M., Hafer 0,20 M. Es wurden folgende Preise notirt: Weizen 20,70—21,30—22 M., Roggen 13,80—14,40—14,80 M., Gerste 12,90—13,20—13,80 M., Hafer 12,40—13—13,50 M., Erbsen 13,90 M., Kartoffeln 3,60 M., Heu 5 M., Stroh 3,50 M. pro 100 Kilogr. Butter notirte 1,60 M. pro 1 Kilogr. Das Schock Eier wurde mit 2,20 M. bezahlt. Mehlpreise unverändert. Wetter fortwährend kalt und regnerisch. Luftwärme 12—16 Grad.

Posen, 17. Juli. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne.] Wetter: trübe. Roggen: flau. Juli-August 120 Br., September-October 121 Gd. Spiritus: fest. Gekündigt 5000 Liter. Kündigungspreis: 50,90. Juli 50,90 bez., August 51,10 Br. u. Gd., September 51,20 51,40 nom., October 49,80—49,90 nom., November-December 48,20 bis 48,30 Br. u. Gd. Loco Spiritus ohne Faß —.

Ausweise.

Berlin, 18. Juli. [Wochen-Uebersicht der Deutschen Reichs-Bank vom 15. Juli.]

Activa.				
1) Metallbestand (der Bestand an coursfähigem deutschen Gelde u. an Gold in Barren oder ausländ. Münzen, das Pfund fein zu 1392 Mark berechnet)	509,655,000	Mrk.	+ 4,119,000	Mrk.
2) Bestand an Reichskassenscheinen	32,144,000	„	+ 426,000	„
3) Bestand an Noten ander. Banken	7,043,000	„	+ 1,313,000	„
4) Bestand an Wechseln	34,982,000	„	— 25,162,000	„
5) Bestand an Lombardforderungen	52,125,000	„	— 5,241,000	„
6) Bestand an Effecten	764,000	„	— 45,000	„
7) Bestand an sonstigen Activen.	21,758,000	„	— 563,000	„
Passiva.				
8) das Grundcapital	120,000,000	Mrk.	Unverändert.	
9) der Reservefonds	14,145,000	„	Unverändert.	
10) der Betrag der umlaufenden Noten	641,243,000	„	— 28,630,000	Mrk.
11) die sonstigen täglich fälligen Verbindlichkeiten	179,213,000	„	+ 3,786,000	„
12) die an eine Kündigungsfrist gebundenen Verbindlichkeiten ...	13,775,000	„	+ 337,000	„
13) die sonstigen Passiva	1,230,000	„	— 231,000	„

Paris, 18. Juli. [Bankausweis.] Baarvorrath Zun. 626,000, Portefeuille der Hauptbank und der Filialen Abn. 6,293,000, Gesammt-Vorschüsse Abn. 525,000, Notenumlauf Abn. 525,000, Guthaben des Staatschatzes Zun. 23,519,000, laufende Rechn. der Privaten Abn. 67,335,000, Schuld des Staatsschatzes —.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Madrid, 17. Juli. Die Leichenfeierlichkeiten für die verstorbene Königin haben heute stattgefunden. Sämmtliche Staatskörperschaften, die fremden Botschafter, sowie die Großwürdenträger wohnten denselben bei. Die Zahl der anwesenden Personen wird auf 4000 geschätzt. Der Erzbischof von Toledo mit 9 Erzbischöfen celebrirte die Messe, der Bischof von Salamanca hielt die Leichenrede.

Athen, 17. Juli. Die Deputirtenkammer ist auf den 12. August einberufen worden. Morgen findet eine Sitzung des Gesammtministeriums statt.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Berlin, 18. Juli. Die anläßlich des Attentats an den Kaiser gerichteten zahlreichen Adressen, worunter manche von großer künstlerischer Ausstattung, sollen vom 20. Juli ab täglich von 11 bis 4 Uhr im Schlosse zur Besichtigung durch das Publikum ausgestellt werden.

Köln, 18. Juli. Die „Kölnische Zeitung" meldet aus London: Gutem Vernehmen nach lag gestern dem Ministerrathe die Frage der Auflösung des Parlamentes vor; dieselbe wurde grundsätzlich bejaht. Der Zeitpunkt hängt von den Umständen ab. In parlamentarischen Kreisen werden die Wahlen als für den October oder November bevorstehend betrachtet.

München, 18. Juli. Der Landtag ist bis auf Weiteres vertagt worden.

Wien, 18. Juli. Die „Polit. Corresp." meldet aus Konstantinopel vom 18. Juli: Die Aussichten auf eine Verständigung zwischen der Pforte und Griechenland verdüstern sich. Die Pforte trifft militärische Vorkehrungen, um die angeblich neuerlich von Athen an-

gefachte Insurgirung der türkischen Grenzprovinzen eventuell selbst durch Coercitivmaßregeln gegen Griechenland zu verhindern. Vorgestern gingen mehrere Transportdampfer mit Truppen unter dem Commando des Admirals Hassan Pascha von Konstantinopel nach Volo ab. Eine neue Truppensendung nach der griechischen Grenze ist in Aussicht. Es verlautet, die Verständigung über die Occupation Bosniens sei noch nicht erzielt. — Aus Athen wird gemeldet: Die Kammer sei für den 12. August einberufen, um den Bericht Delijani's über das Ergebniß des Congresses entgegenzunehmen. — Aus Thessalien und Macedonien wird die Vermehrung der Insurgentenbanden gemeldet.

Paris, 18. Juli. Der Strike in Anzin hat sich auf die bisherige Ausdehnung beschränkt. Die Behörden sind wieder Herr der Bewegung und keine weiteren Unruhen zu befürchten. Es ist jedoch wenig Hoffnung, daß die Strikenden in Kurzem die Arbeit wieder aufnehmen. In Donai sind sechs Individuen, welche angeklagt waren, die Arbeiter in der Beschäftigung behindert zu haben, zu Gefängnißstrafen verurtheilt worden.

Rom, 18. Juli. Die Gerüchte von der Demission Corti's, der Ankunft Robilant's und der Entsendung eines Geschwaders nach der Levante sind der „Agenzia Stefani" zufolge gänzlich unbegründet.

Washington, 18. Juli. Der Dampfer „Walker" ist mit Waffen und Munition im Werthe von einer Million Dollars von Newhaven nach Konstantinopel in See gegangen. — In den Weststaaten herrscht außergewöhnliche Hitze, viele Personen sind in Saint-Louis, Chicago und anderwärts am Sonnenstich gestorben. Dem Bericht des Landwirthschafts-Bureaus zufolge ist der Stand der Getreideernte besser, als am 2. Juni.

Börsen-Depeschen.

Berlin, 18. Juli. (W. T. B.) [Schluß-Course.] Fest. (Verspätet.)

Erste Depesche. 2 Uhr 35 Min.

Cours vom	18	17.	Cours vom	18	17.
Oesterr. Credit-Actien	455 50	458 —	Wien kurz	174 60	174 60
Oesterr. Staatsbahn	459 —	462 50	Wien 2 Monat	173 25	173 25
Lombarden	139 —	136 —	Warschau 8 Tage	215 75	216 75
Schles. Bankverein	87 —	86 —	Oesterr. Noten	174 85	174 80
Bresl. Discontobank	63 25	63 25	Russ. Noten	215 75	217 10
Schles. Vereinsbank	56 50	56 50	4½% preuß. Anleihe	105 40	105 20
Bresl. Wechslerbank	72 25	73 10	3½% Staatsschuld	92 30	92 20
Laurahütte	78 25	78 90	1860er Loose	116 40	116 75
Oberschl. Eisenb.-Bed.	36 50	36 —	77er Russen	85 10	85 60

(H. T. B.) **Zweite Depesche.** — Uhr — Min.

	18	17.		18	17.
Posener Pfandbriefe	95 10	94 90	R.-O.-U.-St.-Prior.	110 75	111 —
Oesterr. Silberrente	58 40	58 50	Rheinische	109 75	109 60
Oesterr. Goldrente	65 40	65 50	Bergisch-Märkische	76 —	75 75
Türk. 5% 1865er Anl.	17 25	17 25	Köln-Mindener	107 25	105 50
Poln. Liq.-Pfandbr.	58 75	58 90	Galizier	108 10	107 50
Rum. Eisenb.-Oblig.	33 90	33 75	London lang	20 24	— —
Oberschl. Litt. A.	126 75	126 75	Paris kurz	81 —	— —
Breslau-Freiburger	62 60	62 —	Reichsbank	156 75	156 50
R.-O.-U.-St.-Actien	106 50	105 25	Disconto-Commandit	137 50	135 75

Frankfurt a. M., 18. Juli, Mittags. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] Credit-Actien 227, 50. Staatsbahn 230, —. Lombarden 70, —. 1860er Loose — —. Goldrente — —. Galizier 216, —. Neueste Russen —, —. Ziemlich fest.

Hamburg, 18. Juli, Mittags. (H. T. B.) [Anfangs-Course.] Credit-Actien 226, —. Franzosen —, —.

Wien, 18. Juli. (W. T. B.) [Schluß-Course.] Still.

Cours vom	18.	17.	Cours vom	18.	17.
Papierrente	64 87½	64 92½	Anglo	119 —	119 25
Silberrente	66 80	66 80	St.-Esb.-A.-Cert.	262 —	261 25
Goldrente	75 20	74 40	Lomb. Eisenb.	80 —	77 25
Ungar. Goldrente	92 10	92 20	London	115 65	115 60
1860er Loose	114 10	114 —	Galizier	247 —	247 25
1864er Loose	142 50	142 20	Unionbank	74 75	73 75
Creditactien	259 60	261 —	Deutsche Reichsb.	57 17½	57 17½
Nordwestbahn	122 75	123 25	Napoleonsd'or	9 28	9 27½
Nordbahn	206 50	206 20			

Paris, 18. Juli. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] 3% Rente 77, 35. Neueste Anleihe 1872 114, 70. Italiener 75, 15 Staatsbahn 570, —. Lombarden 177, 50 Türken 16, 90. Goldrente 65¾ Ungar. Goldrente 79½. 1877er Russen —. 3% amortisirbare 83, 75. Unentschieden.

Berlin, 18 Juli. (W. T. B.) [Schluß-Bericht.]

Cours vom	18	17.	Cours vom	18.	17.
Weizen. Matter.			**Rüböl.** Ruhig.		
Juli	195 50	196 50	Juli	67 —	67 —
Sept.-Oct.	196 50	197 50	Sept.-Oct.	63 60	63 70
Roggen. Matter.					
Juli-Aug.	129 —	130 —	**Spiritus.** Matt.		
Sept.-Oct.	132 —	132 50	Juli-Aug.	52 10	52 40
Oct.-Nov.	133 —	133 50	August-Sept.	52 20	52 50
Hafer.			Sept.-Oct.	51 70	51 90
Juli-Aug.	130 50	130 —			
Sept.-Oct.	133 —	132 50			

Stettin, 18. Juli, 1 Uhr 15 Min. (W. T. B.)

Cours vom	18.	17.	Cours vom	18	17
Weizen. Matt.			**Rüböl.** Flau.		
Juli-Aug.	193 —	194 —	Juli	65 25	65 50
Sept.-Oct.	194 —	195 50	Sept.-Oct.	62 50	63 50
Roggen. Ruhig.			**Spiritus.**		
Juli-Aug.	125 —	126 —	loco	52 90	52 80
Sept.-Oct.	128 —	129 —	Juli-Aug.	51 80	51 80
			August-Sept.	51 80	51 80
Petroleum.			Sept.-Oct.	50 90	51 —
Herbst	11 —	11 —			

London, 18. Juli. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] Consols 95⅝. Italiener 75¾. Lombarden 6, 13. Türken 16, 15. Russen 1873er 86½ Silber —. —. Glasgow —. —. Wetter: Heiß.

(W. T.-B.) Nachbörse: Credit-Actien 457, —, Franzosen 459 50, Lombarden 139, 50. Disconto-Commandit 137, 50. Laura 78, 25. Goldrente 65, 40. Ungarische Goldrente 80, 10. 1877er Russen —, —.

Fest, Creditactien und Franzosen etwas schwächer, Lombarden gefragt und höher, Bahnen, Banken und Industriewerthe meist besser, ausländische Fonds und russische Valuta ein wenig nachgebend. Deutsche Anlagen begehrt. Discont 2¾ pCt.

(W. T. B.) **Köln,** 18. Juli. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen —, per Juli 19, 10, per November 19, 30. Roggen per Juli 13, 05 November 13, 35. Rüböl loco 36, 50, pr. Octbr. 34, —. Hafer loco 15, 50, Juli 14, 50.

(W. T. B.) **Paris,** 18. Juli. [Productenmarkt.] (Anfangsbericht.) Mehl fest, per Juli 63, 75, per August 63, 75, per September-October 62, 50, per September-December 62, 50. Weizen fest, per Juli 30, 25, per August 29, —, per September-October 28, 25, per September-December 28, 25. Spiritus ruhig, per Juli 59, 50, per September-October 59, —. — Wetter: Schön.

Glasgow, 18. Juli. Roheisen 49⅝.

Frankfurt a. M., 18. Juli, Abends 7 Uhr 10 Min. [Abendbörse.] (Orig.-Depesche des Bresl. Ztg.) Creditactien 226, 75, Staatsbahn 228, 75, Lombarden 68¾. Oesterr. Goldrente 65½. Ungar. Goldrente 80,31. Neue Russen 85⅝. Oesterr. Silberrente 58, 18. Still.

Hamburg, 18. Juli, Abends 9 Uhr 30 Min. (Original-Depesche der Bresl. Ztg.) [Abendbörse.] Silberrente 58. Lombarden 172, 50. Italiener —, —. Creditactien 226, 50. Oesterreichische Staatsbahn 572, — Rheinische —, —. Bergisch-Märkische —, —. Köln-Mindener —, —. Laura —. Neueste Russen 85¼. Matter, geringste Umsätze.

(W. T. B.) **Wien,** 18. Juli, 5 Uhr 10 Min. [Abendbörse.] Credit-Actien 260, —. Staatsbahn 262, —. Lombarden 79, 80. Galizier 247, —. Anglo-Austrian 119, 10. Napoleonsd'or 9, 28. Renten 64, 80. Deutsche Marknoten 57, 20. Goldrente 75, 20. Ung. Goldrente 92, —. Bankactien —, —. Elisabeth —. Officielle Nordbahn —, —. Rudolfbahn —. 1864er Loose —. Unionsbank —. Nordwestbahn —. Umsatzlos.

Paris, 18. Juli, Nachm. 3 Uhr — Min. [Schluß-Course.] (Orig.-Depesche der Breslauer Zeitung.) Matt.

Cours vom	18.	17.	Cours vom	18	17.
3proc. Rente	77 50	77 52	Türken de 1865	16 82	16 87
5proc. Anleihe v. 1872	114 55	114 97	Türken de 1869	115 —	115 —
Ital. 5proc. Rente det.	74 95	75 40	Türkenloose	68 20	68 70
Oesterr. Staats-Eis.-A.	568 75	568 75	Goldrente	66 —	66⅛
Lombard. Eisenb.-A.	177 50	171 25	1877er Russen	86⅝	86⅝

Ungarische Goldrente 79⅝. Dreiprocentige amortisirbare Rente 83,55.

London, 18. Juli. Nachmittag 4 Uhr -- Min. [Schluß-Course.] (Original-Depesche der Breslauer Zeitung.) Platzdiscont 2⅝ pCt. Bankauszahlung 58,000 Pfd. Sterl.

Cours vom	18	17.	Cours vom	18.	17.
Consols	95, 07	95, 09	6pr. Ver. St.-Anl.	108⅜	107⅞
Italien. 5proc. Rente	75	75⅛	Silberrente	—, —	58, —
Lombarden	7, 01	6¾	Papierrente	—, —	—, —
5proc. Russen de 1871	86	85¾	Berlin	—, —	—, —
5proc. Russen de 1872	85½	85¼	Hamburg 3 Monat	—, —	—, —
5proc. Russen de 1873	86⅜	86½	Frankfurt a. M.	—, —	—, —
Silber	52¾	52, 09	Wien	—, —	—, —
Türk. Anleihe de 1865	16⅞	17	Paris	—, —	—, —
proc. Türken de 1869	23½	20½	Petersburg	—, —	—, —

Zum 19. Juli 1878.

Ha! wie hat die Tigerwuth gefauchzt,
Als die fluchenswerth'ste That mißlungen!
Und wie hat die Treue aufgejauchzt,
Daß es bis zum Himmel ist gedrungen!
Trat ein Bote Gottes zu mir schlicht,
Bracht' in die empörte Seele Licht:

„Seinen — Preußens Schutzgeist kennt die Welt.
„Sie, die deutscheste der Herrscherfrauen,
„Ist zum Heil dem Heldensohn bestellt,
„Welcher Deutschland durfte neu erbauen.
„Giebt es einen schönern Hort und Schild,
„Als der Mutterliebe Heil'genbild?

„Fest im frevelvollsten Augenblick
„Hielt sie ihre mächt'ge Mutterrechte
„Vor des ruhmgekrönten Sohnes Blick,
„Daß der Satan nicht die Stern' anfechte,
„Deren lichtes Hohenzollern-Blau
„Einst sie sah als höchste Mutterschau!

„Seines Lebens nahm der Ew'ge wahr;
„Seine Augen schützten Mutterhände,
„Daß so Mörderbrut wie Welfenschaar
„Nahrung nicht im tollsten Wahne fände!"
Also sprach der Bote, und im Licht
Der Verklärung sah ich sein Gesicht.

Deutschland! denk' es: Helm und Haupt und Hand
Traf der Mörderstrahl; doch ungetroffen
Blieben uns die Augen zugewandt,
Die so kühn geschaut im Fleh'n und Hoffen!
Deutschland! an Luisens Sterbetag
Schaut Er heut sie noch im Sarkophag! —

Bettelarme — glaubenslose Zeit!
Sollten deine wahnbethörten Augen
Gottes Wunder, Macht und Herrlichkeit
Und die Wahrheit nicht zu schau'n mehr taugen,
Wäre dann des Erdballs Untergang
Nicht der Brust gerechter Wunsch und Drang!? —

Breslau. **W. Thiemich.**

In unserem Wahlbureau

Bischofstraße im „König von Ungarn" (Zimmer Nr. 1) werden auch die rückständigen Mitgliedskarten verabfolgt und neue Beitritts-Erklärungen entgegengenommen. [1435]

Neuer Wahlverein zu Breslau.

Wahlaufruf

an die Wähler des Kreises Tost-Gleiwitz.

In Folge der Auflösung des Reichstages tritt an uns die ernste und schwierige Aufgabe heran, am 30. Juli einen neuen Abgeordneten, vereint mit dem Kreise Lublinitz, zu wählen.

Bei dieser Wahl handelt es sich darum zu zeigen, daß wir der Regierung fest zur Seite stehen wollen, sowohl in der Beseitigung der Mißstände, welche sich auf dem socialen, gewerblichen und wirthschaftlichen Gebiete bemerkbar gemacht haben, als in der Bekämpfung aller derjenigen Elemente, welche es sich zur Aufgabe gemacht haben, die von der Regierung unter Zustimmung der vom Volke gewählten Reichsvertretung erlassenen, vom Kaiser sanctionirten Gesetze fortwährend zu verhöhnen, und somit die indirecte Ursache sind, daß sich verwahrloste Subjecte fanden, welche Hand an das geheiligte Haupt unseres vielgeliebten Herrschers zu legen wagten.

In diesem Kampfe der Abwehr müssen alle weiteren Partei-Unterschiede schwinden, es müssen alle Patrioten zusammenstehen und ihre Stimme auf solche Männer vereinigen, von denen bekannt ist, daß sie bei kräftiger Unterstützung der Regierung die Grundrechte des Volkes gegen Angriffe jeglicher Art energisch zu vertheidigen wissen.

Ein solcher Ehrenmann, dem wir zugleich für die Förderung unserer speciellen heimathlichen Interessen zu ganz besonderem Danke verpflichtet sind, ist unser früherer Reichstags-Abgeordnete

Se. Durchlaucht der Prinz

Carl zu Hohenlohe-Ingelfingen,

wie es eine nach Hunderten zählende Versammlung von reichstreuen Wählern aller politischen Schattirungen am Freitag, den 28. Juni, in Gleiwitz einstimmig ausgesprochen hat.

Die Unterzeichneten, von dieser Versammlung beauftragt, ersuchen hierdurch alle reichs- und verfassungstreuen Wähler des Kreises Tost-Gleiwitz, am 30. Juli ihre Stimme diesem Abgeordneten zu geben, bis zum Wahltage aber eifrigst dahin zu wirken, daß Alle an die Wahlurne treten und durch die Wahl unseres Candidaten, **des Prinzen**

Carl zu Hohenlohe-Ingelfingen,

Zeugniß ablegen von der Liebe zu unserem angestammten Herrscherhause und dem Vertrauen zu der von unserem Kaiser eingesetzten Regierung.

Heil unserem Kaiser!
Heil unserm deutschen Vaterlande!

Gleiwitz, den 1. Juli 1878.

Das Comite der reichstreuen Wähler des Kreises Tost-Gleiwitz.

Kreisgerichts-Director **Friedrich**, Vorsitzender. I. Bürgermeister **Kreidel**, stellv. Vorsitzender. Hütten-Inspector **Baron-Laband**. Inspector **Brodsak**, Pielahütte. Kaiserlicher Bank-Director **Callenberg-Gleiwitz**. Herzoglich Ratiborer Forstmeister **Elias-Rachowitz**. Oekonomie-Director **Fäelligen-Schwieben**. Sanitätsrath **Dr. Freund-Gleiwitz**. Rittergutsbesitzer **Guradze-Kottulin**. Bürgermeister **Hirschberg-Tost**. Kreisrichter **Jäckel-Peiskretscham**. Bergrath **Jüngst-Gleiwitz**. Hütten-Director **Kern-Laband**. Fürstlich Hohenlohe'scher Oberförster **Kikton-Bitschin**. **Dr. Kotny-Peiskretscham**. Gemeinde-Vorsteher **Krawietz-Langendorf**. Lieutenant **Mahler-Kamieniets**. Inspector **Maiser-Rudzinitz**. Königlicher Kreis-Schulen-Inspector **Marx-Gleiwitz**. Gemeinde-Vorsteher **Michalski-Zernitz**. Bürgermeister **Mitzek-Kieferstädtel**. Gutspächter **Nitsche-Bitschin**. Amtsvorsteher **Pötsch-Zernitz**. Rittergutsbesitzer, Landesältester **von Rosenthal-Brünnek**. Amtsvorsteher **Scharff-Petersdorf**. Gutspächter **Scholz-Althammer**. Amtsvorsteher **Schubert-Rudzinitz**. Amts-Vorsteher **Stahr-Tworok**. Gewerbe-Schul-Director **Wernicke-Gleiwitz**. [67]

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Emma** mit Herrn **Theodor Schneider**, Lieutenant der Ref. und Rittergutsbesitzer auf Nor.-Mschanna, beehren wir uns hierdurch ergebenst anzuzeigen. [814]
Strzyzew, im Juli 1878.
R. Pätzold und Frau.

Seine Verlobung mit Fräulein **Emma**, ältesten Tochter des Herrn **R. Pätzold**, Rittergutsbes. auf Strzyzew, beehrt sich hierdurch ergebenst anzuzeigen
Theodor Schneider,
Lieut. der Ref. und Rittergutsbesitzer.
Nieder-Mschanna bei Königsdorf-Jastrzemb, im Juli 1878.

Vermählte: [817]
Heinrich Richter,
Agnes Richter,
geb. **Nauen.**
Breslau, den 18. Juli 1878.

Julius Schmiedel,
Bertha Schmiedel, geb. **Schmidt,**
[247] Neuvermählte.
Gnichnitz, den 16. Juli 1878.

Die Geburt eines Knaben beehrt sich anzuzeigen [250]
Rechtsanwalt Wolff.
Neustadt OS., den 17. Juli 1878.

Heute Nachmittag wurde meine liebe Frau von einem muntern Knaben glücklich entbunden. [1448]
Myslowitz, den 17. Juli 1878.
Siegmund Rothmann.

Statt jeder besonderen Meldung.
Dinstag Abend starb nach längerem Leiden unser innig geliebter Gatte, Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der Kaufmann
Richard Ginsberg
in Wien. [832]
Um stille Theilnahme bitten
Die Hinterbliebenen.
Breslau, den 19. Juli 1878.

Am 15. d. Mts. starb entfernt von seinen Freunden in Folge eines Schlaganfalles der Kgl. Hauptmann und Kreisgerichtsrath a. D., Ritter
Herr Eduard Hatschier.
Die Biederkeit seines Charakters, seine Jovialität und ungeheuchelte Gemüthlichkeit sichern ihm ein ehrenvolles, dauerndes Andenken.
Gleiwitz, den 17. Juli 1878.
[815] **Seine Freunde.**

Statt besonderer Meldung.
Heute früh 11 Uhr entschlief sanft nach langem schweren Leiden unser guter, geliebter Sohn und Bruder **Erwin** in dem Alter von 18 Jahren.
Tiefbetrübt widmen wir, um stille Theilnahme bittend, diese traurige Anzeige allen Verwandten und Bekannten. [251]
Creuzburg, den 17. Juli 1878.
Carl Zechelius,
nebst Frau und Kindern.

Heute früh 6 Uhr entriß uns der unerbittliche Tod unser geliebtes Söhnchen **Erich** im zarten Alter von 40 Tagen. [829]
Breslau, den 18. Juli 1878.
Rendant Theodor Beyer und Frau.

Familien-Nachrichten.
Verlobt: Herr Realschullehrer Dr. phil. Friedrich in Potsdam mit Frl. Hermine Blanckenburg in Eisleben.
Verbunden: Pr.-Lieut. im 1sten Garde-Regt. z. F. Herr Graf von Andlaw in Koblenz mit Freiin Zorn von Bulach in Osthausen i. Els.
Geboren: Ein Sohn: Dem Hauptm. u. Comp.-Chef im 3. Garde-Regt. z. F. Herrn von Burghof in Celle. — Eine Tochter: Dem Pr.-Lieut. im 3. Garde-Regt. z. F. Hrn. Ferno in Berlin. Dem Hauptm. im Regiment Königin Elisabeth Herrn Frhrn. v. Funck in Wriezen.

Berichtigung. Durch ein Versehen ist in Nr. 323 d. Ztg. in den Familien-Nachrichten statt der Entbindung der Frau Prem.-Lt. v. Thun in Ziegenhals das Ableben derselben mitgetheilt worden.

Verlag von **August Hirschwald** in Berlin.
Soeben erschien: [1426]

Taschenbuch
der
gesammten Pferdekunde.

Für jeden Besitzer und Liebhaber von Pferden
von Prof. Dr. **C. H. Hertwig.**
Vierte verbesserte Auflage.
1878. Mit 9 Tafeln. 8. 7 Mark.

Vorräthig in jeder Buchhandlung.
Breslau. Ein Führer durch die Stadt für Einheimische und Fremde. Von Director Dr. H. Luchs. Mit einem farbigen lithogr. Plan der Stadt. 6. Aufl. Preis 75 Pfg.
Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.



Die Anfertigung und Lieferung von
48 Stück einfachen Rechtsweichen,
48 „ „ Linksweichen,
8 „ ganzen englischen Weichen,
8 „ halben „ „ nebst zugehöriger completter Geleise-Verbindungen (Weichencurven) von ca. 7700 laufenden Metern und
128 „ einfachen und } Herzstücken aus Gußstahl
32 „ Doppel- }
soll im Wege der Submission vergeben werden.
Termin hierzu ist auf
Mittwoch, den 7. August d. J., Vormittags 11 Uhr,
in unserem Geschäfts-Locale, Leipziger Platz Nr. 16/17 hierselbst, anberaumt, bis zu welchem die Offerten frankirt, versiegelt und in der in den Lieferungs-Bedingungen vorgeschriebenen Form eingereicht sein müssen.
Die Submissions-Bedingungen, sowie die Zeichnungen liegen in den Wochentagen unserem bautechnischen Bureau, Köthnerstraße Nr. 23 hierselbst, zur Einsicht aus und können bei uns auch Abschriften der Bedingungen, jedoch excl. Zeichnungen, gegen Erstattung der Kosten in Empfang genommen werden.
Berlin, den 16. Juli 1878. [1429]

Königliche Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Beauftragt mit dem Verkaufe der zu der im hiesigen Kreise belegenen Wilhelmsbahn-Steinkohlengrube gehörigen Grundstücke und Gebäude, nämlich
a. das Grundstück Blatt 68 des Grundbuches von Niedobschütz im Flächeninhalte von 3 Hectar 89 Ar 40 Qu.-Meter mit den darauf befindlichen massiven Gebäuden, Steigerhaus, Zechenhaus, Stallung und Scheuer,
b. das Grundstück Blatt 72 des Grundbuches von Niedobschütz im Flächeninhalt von 47 Ar mit den darauf befindlichen zwei massiven Arbeiterhäusern,

sowie der unvollendeten Schachtanlage mit den darin befindlichen Maschinen, nämlich
1 Dampfhaspel,
1 Fördermaschine nebst Vorrichtung, um die Maschine als Wasserhaltung zu benutzen,
2 Kesselspeisepumpen,
3 Dampfkessel,

ersuche ich alle darauf Reflectirenden, mir ihre Angebote bis zum 15. September c. zugehen zu lassen.
Abschrift der über die Maschinen neuerdings von Sachverständigen gefertigten Beschreibung und Taxe kann gegen Erstattung der Copialien auf Verlangen ertheilt werden. [254]
Rybnik, den 14. Juli 1878.

Der Königliche Rechtsanwalt.
Jablonski.

In der General-Versammlung am 17. September 1877 ist beschlossen worden, das Grundcapital unserer Gesellschaft von 900,000 Mark durch Cassation von 300 Stück nicht emittirter Actien auf **720,000 Mark** (Siebenhundert Zwanzigtausend Mark herabzusetzen. [1446]
Die Gläubiger der Gesellschaft werden aufgefordert, sich zu melden.

Actien-Zuckerfabrik Bauerwitz.
Schramek. Engel. Brendel.

Bahnhofs-Hôtel Schoppinitz,
zwischen der R.-O.-Ufer- und Oberschl. Eisenbahn.

Indem ich dem reisenden Publikum die ergebene Anzeige mache, daß ich obiges Hotel übernommen habe, diene Folgendes zur Kenntniß: Das Hotel ist vollständig neu renovirt, höchst elegante Fremdenzimmer, comfortabel eingerichtet; vorzügliche Speisen; die solidesten Preise werden berechnet; zu den Zügen wird pünktlich geweckt. Hochachtungsvoll [170]

Siegf. Wachsmann,
früher Bahnhofs-Restaurateur in Laurahütte.
Passagiere werden zu jedem Zuge abgeholt und Gepäck besorgt.

Actiengesellschaft Breslauer Schlachtviehmarkt.

Der Dünger auf dem Breslauer Schlachtviehmarkte soll vom 1. August d. J. ab anderweitig verpachtet werden.
Zu diesem Behufe steht **auf den 21. Juli, 8 Uhr,** im Comptoir auf dem Marktplatze ein Licitationstermin an. Der Zuschlag erfolgt an demselben Tage **Vormittags 9 Uhr.**
Die Bedingungen sind daselbst einzusehen. [762]

Directorium.

Mikroskopisches Institut (Aquarium)
zu Breslau, [1433]
Zwingerplatz Nr. 3.
Ausstellung geöffnet jeden Montag, Donnerstag u. Sonnabend von 9 Uhr Vorm. bis 3 Uhr Nachm.
Eintrittskarten à 50 Pf., 12 Stück 5 Rm. Für Schüler u. Schülerinnen 30 Pf., 12 Stück 2 Rm. 50 Pf.

Ersatz-Theile zu Nähmaschinen
bestelle man ohne Vermittler bei
Gebr. Gülich,
[1241] Breslau,
wo großer Vorrath zu fast allen Systemen vorhanden.

1373
Klinik
zur Aufnahme und Behandlung für
Hautkranke rc.,
Breslau, Gartenstr. 46c, Sprechst. Vm. 8–9, Nm. 4–5. Privatsprechst. Junkernstr. 33, V. 10–12, N. 2–3½.
Dr. Hönig, dirigirender Arzt.

Künstliche Zähne,
naturgetreu, zu mäßig. Preisen, ohne Herausnahme d. Wurzeln. Schmerzlose Behdl. v. Zahn- u. Mundkrankheiten.
Albert Loewenstein,
jetzt Ohlauerstraße 78, zweite Etage,
Eingang Altbüßerstr.

Loose à 1 Mark zur Verloosung anlässlich der ersten schlesischen **Kunstgewerbe-Ausstellung** sind zu haben bei **Theodor Lichtenberg,** Schweidnitzerstr. 30, und in den Commanditen. [920]

Nothwendiger Verkauf.

Das Haus-Grundstück Nr. 27 Kupferschmiede-Straße, eingetragen Band 22 Blatt 65 der inneren Stadt Breslau, ist zur nothwendigen Subhastation schuldenhalber gestellt.
Es beträgt der Gebäude-Steuer-Nutzungswerth 1380 Mark.
Versteigerungstermin steht
am 25. September 1878, Vormittags 11 Uhr,
vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadtgerichtsgebäudes an.
Das Zuschlagsurtel wird
am 28. September 1878, Vormittags 11¾ Uhr,
im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.
Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XIIb eingesehen werden.
Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion, spätestens im Versteigerungstermine anzumelden. [446]
Breslau, den 25. April 1878.
Königl. Stadt-Gericht. Der Subhastationsrichter.
(gez.) Dr. George i. V.

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Nr. 6 Elbingstraße, eingetragen Band 16 Blatt 131 des Grundbuches von Breslau und zwar der Oder-Vorstadt, dessen der Grundsteuer unterliegende Flächenraum 4 Ar 21 Quadratmeter beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation schuldenhalber gestellt.
Es beträgt der Grundsteuer-Reinertrag davon 4 Mark 95 Pf., der Gebäudesteuer-Nutzungswerth 5100 Mark für das Steuerjahr 1879/80.
Versteigerungstermin steht
am 10. October 1878, Vormittags 11 Uhr,
vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes an.
Das Zuschlagsurtel wird
am 12. October 1878, Mittags 12 Uhr,
im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.
Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XIIb eingesehen werden.
Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion, spätestens im Versteigerungstermine anzumelden. [447]
Breslau, den 18. April 1878.
Königl. Stadt-Gericht. Der Subhastations-Richter.
(gez.) Dr. George.

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Nr. 36a Matthiasstraße, eingetragen Band 19 Blatt 381 im Grundbuche der Oder-Vorstadt von Breslau, dessen der Grundsteuer unterliegende Flächenraum 12 Ar 37 Quadratmeter beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation schuldenhalber gestellt.
Es beträgt der Grundsteuer-Reinertrag davon 7 Mark 20 Pf., der Gebäudesteuer-Nutzungswerth für das Steuerjahr 1879/80 6485 Mark.
Versteigerungstermin steht
am 17. October 1878, Vormittags 11 Uhr,
vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes an.
Das Zuschlagsurtel wird
am 19. October 1878, Mittags 12 Uhr,
im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.
Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XIIb. eingesehen werden.
Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden. [474]
Breslau, den 6. Mai 1878.
Königl. Stadt-Gericht. Der Subhastations-Richter.
(gez.) Dr. George.

Gesuch.

Zu einem neuen, nachweislich rentablen Unternehmen in Zittau wird ein junger, kaufmännisch gebildeter Mann mit einigem Capital gesucht. Offerten unter A. E. 4 durch Rudolf Mosse in Zittau erbeten. [1447]

Bekanntmachung.

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns
Isidor Löwy,
in Firma: Isidor Löwy zu Breslau, ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Accord ein Termin
auf den 5. September 1878, Vormittags 9 Uhr,
vor dem Commissar Gerichts-Assessor Triest, im Zimmer Nr. 47 des 2ten Stocks des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumt worden.
Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Concurs-Gläubiger, so weit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Accord berechtigen.
Die Handelsbücher, Bilance und Inventarium und der vom Verwalter über die Natur und den Charakter des Concurses erstattete Bericht liegen im Bureau XIIa zur Einsicht der Betheiligten offen. [60]
Breslau, den 6. Juli 1878.
Königl. Stadt-Gericht. Der Commissar des Concurses.

Bekanntmachung.

Der Concurs über das Vermögen des Kaufmanns [61]
Julius Kammerer,
in Firma F. J. Kammerer, ist durch Accord beendigt.
Breslau, den 6. Juli 1878.
Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist bei Nr. 1335, die offene Handelsgesellschaft [62]
Bielschowsky & Co.
betreffend, folgender Vermerk:
Die Handelsgesellschaft ist aufgelöst und die Firma derselben gelöscht;
heut eingetragen worden.
Breslau, den 15. Juli 1878.
Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Nothwendiger Verkauf.

Das im Fraustädter Kreise belegene Gut Garzyn mit dem Vorwerk Wegorzewo, dessen eingetragener Eigenthümer **Sigismund v. Szoldrski** ist, welches als Gesammtmaß der der Grundsteuer unterliegenden Flächen 576 ha 72 a 70 qm mit einem Reinertrage von 1106,20 Thlr., außerdem aber 20 ha 20 a 60 qm zur Grundsteuer nicht veranlagte Flächen enthält und zur Gebäudesteuer mit einem jährlichen Nutzungswerthe von 468 Mark veranlagt ist, soll Zwecks Zwangsvollstreckung
am 17. October 1878, Vormittags 10 Uhr,
an der Gerichtsstelle hierselbst (Zimmer Nr. 15) in nothwendiger Subhastation versteigert werden.
Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, sonstige das Grundstück betreffende Nachweisungen und etwaige besondere Kaufbedingungen können in unserm Bureau III. eingesehen werden.
Alle Diejenigen, welche Eigenthums- oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.
Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlages soll im Termin [1183]
am 19. October 1878, Mittags 12 Uhr,
an selbiger Stelle verkündet werden.
Lissa, den 14. Juni 1878.
Königl. Kreis-Gericht. Der Subhastations-Richter.

Bekanntmachung.

Die Stelle eines Oberförsters der Görlitzer Communalhaide zu Kohlfurt ist zum 1. October c. zu besetzen. Die Gehalts-Competenzen der Stelle sind: [62]
a. Minimalgehalt baar 2550 Mark jährlich. Dasselbe steigt von 3 zu 3 Jahren um 150 Mark, das letzte Mal um 200 Mark bis zu einem Maximal-Gehalt von 3500 Mark jährlich, in welches der Stellen-Inhaber nach der Anciennetät aufrückt. Ein Ausschluß von dem Aufrücken in die höheren Gehaltsstufen bedarf eines besonderen Beschlusses des Magistrats;
b. Vergütung für die Unterhaltung zweier Dienstpferde von 900 Mark jährlich;
c. freie Wohnung in der im Dorfe Kohlfurt belegenen Oberförsterei;
d. freies Brennholz;
e. eine freie Dienstländerei-Nutzung von ca. 18 Morgen Acker und der zur Gewinnung von 216 Centner Heu benöthigten Wiesen.

Die Besoldung des Secretärs, sowie die Beschaffung der Schreibmaterialien liegt dem Oberförster nicht ob. Vorbedingung der Anstellung ist die Qualification eines königlichen Oberförsters.
Qualificirte wollen sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse und eines Lebenslaufes bis zum 18. August c. bei uns melden.
Görlitz, den 29. Juni 1878.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns
Herrmann Sieradzki
zu Ostrowo ist zur Abkürzung des Verfahrens zugleich zur Prüfung der nachstehenden, nachträglich angemeldeten Forderungen:

		Mk	Pf
1.	der Gerichtskasse hier im Betrage von	29	40
2.	des Dienstmädchens Susanna Kolata	18	—
	mit dem gesetzlichen Vorrecht,		
3.	des Kaufmanns Nußmann in Krotoschin	379	86
4.	des Kaufmanns Adolf Nussak in Posen	378	90
5.	des Kaufm. S. Meyer in Kosten	61	18
6.	des Schuhmachers Wilgocki hier	6	—
7.	des Brauerei-Pächters Goldmann in Podkoce in noch unbekannter Höhe,		
8.	Bindfadenfabrik v. Schretzheim im Betrage von	74	42

und, da der Gemeinschuldner die Schließung eines Accordes beantragt hat, zur Erörterung über die Stimmberechtigung der Concurs-Gläubiger, deren Forderungen in Ansehung der Richtigkeit streitig geblieben sind, resp. sein werden, ein Termin [203]
auf den 25. Juli 1878, Vormittags 11 Uhr,
im Terminszimmer Nr. 1 anberaumt worden, wovon die Betheiligten hiermit in Kenntniß gesetzt werden.
Ostrowo, den 13. Juli 1878.
Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth. Der Commissar des Concurses.
Recke.

Submission.

Die Anfertigung und Aufstellung eines schmiedeeisernen Zaunes von ungefähr 100 Meter Länge um den Hof und von 2 Einfahrtsthoren und 4 Eingangspforten in denselben, sowie eines schmiedeeisernen 4,35 Mtr. langen Firstgitters auf das Dach des hiesigen Kreis-Verwaltungs-Gebäudes soll im Wege der Submission an einen geeigneten Unternehmer vergeben werden. Diejenigen, welche sich hierbei betheiligen wollen, werden ersucht, ihre Gebote portofrei, versiegelt und mit der Aufschrift:
„**Gebot für Anfertigung des eisernen Zaunes und Gitters beim Kreis-Verwaltungs-Gebäude zu Leobschütz**“,
versehen, bis spätestens
Mittwoch, den 31. Juli 1878, Vormittags 9 Uhr,
in meinem Bureau abzugeben, woselbst sie in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten, deren persönliche Anwesenheit gewünscht wird, bei der zur Zuschlags-Ertheilung zusammenberufenen Sitzung des Bau-Comite's **um 11 Uhr** eröffnet werden. Zeichnung, Berechnung und Bedingungen liegen von Montag, den 22. Juli, ab im Bureau des Königlichen Kreisbaumeisters Herrn **Holtzhausen** hierselbst zur Einsicht aus und können gegen Erstattung der Copialien von dort bezogen werden.
Leobschütz, den 15. Juli 1878.
Der Königliche Landrath.
Bischoff. [253]

Bekanntmachung.

Folgende Hebestellen auf den Kreis-Chausseen
Karlubitz,
Rosniontau,
Sucholohna,
Slawentzitz,
Lichinia,
Deschowitz,
Wierchlesche,
sollen vom 1. October d. J. ab im Licitationswege öffentlich auf 1 Jahr neu verpachtet werden.
Zu diesem Zweck haben wir einen Licitationstermin auf [257]
Sonnabend, den 3. August c., Vormittags 10 Uhr,
im Kreis-Sitzungs-Zimmer im Landrathsamt hierselbst anberaumt.
Pachtlustige werden zu diesem Termine mit dem Bemerken eingeladen, daß die in demselben zu erlegende Bietungs-Caution 300 Mark beträgt.
Die Zuschlags-Ertheilung erfolgt nach dem Termine durch den Kreisausschuß an den Bestbietenden.
Die Pachtungsbedingungen werden im Termin mitgetheilt werden.
Gr.-Strehlitz, den 11. Juli 1878.
Der Kreis-Ausschuß.
gez. Rudolph.

Amtsdienerposten

Bei der hiesigen Amtsverwaltung sind am 1. August c. zwei Amtsdienerstellen vacant.
Das Einkommen jeder dieser Stelle beträgt außer freier Bekleidung, die gesetzlichen Exekutionsgebühren jährlich 900 Mark.
Qualificirte Personen, welche um diese Stelle sich bewerben wollen, haben ihre Anmeldungen unter Einreichung ihres selbstgeschriebenen Lebenslaufes und ihrer Führungsatteste bis zum 29. d. Mts. beim Unterzeichneten einzureichen. [245]
Persönliche Vorstellung ist erwünscht
Zabrze, den 15. Juli 1878.
Der Amts-Vorsteher.
Chlubeck.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des für das hiesige Krankenhospital zu Allerheiligen pro 1878/79 erforderlichen Bedarfes an Leinwand und Drillich, und zwar:

Mtr.	Mk.	
1600 Mtr.	0,76 Mk.	br. blau u. weiß karrirten Callico,
1100 „	0,76 „	„ ungeklärte Creasleinwand,
2100 „	0,71 „	„ ungeklärte Creasleinwand,
2600 „	0,83 „	„ ungeklärte Creasleinwand,
300 „	0,37 „	„ weißen Handtücherstoff,
800 „	0,37 „	„ rohen Handtücherstoff,
1500 „	0,75 „	„ blau und weiß gestreift. Drillich,
200 „	0,83 „	„ ungebleichten Parchent,
1300 „	1,12 „	„ Strohsack-Leinwand,
66 „	0,83 „	„ blaue Blousen-Leinwand und
600 „	0,71 „	„ graue Futterleinwand,

soll im Wege der Submission vergeben werden. [204]
Offerten mit bezeichnender Aufschrift sind bis
Dinstag, den 30. d. Mts., Abends 6 Uhr,
frei in das Hospital-Bureau einzureichen, woselbst auch die Lieferungsbedingungen zur Einsicht ausliegen.
Breslau, den 17. Juli 1878.
Das Haus-Curatorium des Kranken-Hospitals zu Allerheiligen.

Chausseezoll-Hebestellen-Verpachtung.

Wir machen hierdurch bekannt, daß die Hebestellen der Oels-Creuzburger Actien-Vereins-Chaussee **Neuhof, Bernstadt, Deutsch-Marchwitz, Giesdorf, Noldau, Constadt-Ellguth** und **Nieder-Ellguth** in dem
Sonnabends, den 3. August c., Vormittags um 9½ Uhr,
im **Grimm'schen Hotel zu Namslau** anberaumten Licitations-Termine auf anderweite 3 Jahre vom 1. October c. ab meistbietend verpachtet werden sollen. [249]
Die Bietungs-Caution beträgt 300 Mark.
Im Rathhause zu Creuzburg liegen von heute ab die Contracts-Bedingungen zur Einsicht aus.
Creuzburg OS., den 16. Juli 1878.
Das Directorium.
Müller, Bürgermeister.

Pfarr-Vacanz.

Das zweite Pastorat an hiesiger Kirche ist durch den Tod des bisherigen Inhabers vacant und soll rechtzeitig wiederbesetzt werden. Das Einkommen der vacanten Pfarrstelle, dessen Fixirung projectirt ist, beträgt außer freier Wohnung circa 3600 Mark.
Bewerbungsgesuche sind bis zum 31. d. Mts. an den unterzeichneten Gemeinde-Kirchenrath zu richten.
Striegau, den 12. Juli 1878.
Der evang. Gemeinde-Kirchenrath.
Bäck. [204]

Ein junger Mann, der erst seit Kurzem Wittwer geworden und einen Gasthof in einer Provinzialstadt eigenthümlich besitzt, sucht **eine Lebensgefährtin** (Wittwe) aus guter Familie, mit häuslichem Sinn und Eigenschaften, die geeignet sind, das Glück eines Mannes auszumachen. Ein disponibles Vermögen bis 3000 Thlr. ist erforderlich. [248]
Gefl Adressen (nicht anonym) nebst genauer, wahrheitsgetreuer Angabe der Verhältnisse und Photographie werden unter C. A. 50 postlagernd franco Landeshut erbeten.
Strengste Discretion Ehrensache.

Ehe-Vermittelungen

in allen Ständen, nach einer bis jetzt noch nicht dagewesenen discreten Methode, wonach Damen und Herren ihre Anonymität nach Belieben beibehalten können, werden besorgt. Durch meine langjährigen Geschäftsreisen, die mich nur in Familien verkehren ließen, stehen mir in Deutschland sowohl wie im Auslande ganz besondere Vortheile und das größte Vertrauen zur Seite. Die Correspondenz erfolgt auf Wunsch unter jeder von den Interessenten selbst zu wählenden Chiffre. Besprechungen der Damen finden auf Wunsch nur mit Damen statt. [1453]
Reflectirende wollen gef. Photographie beilegen, welche auf Wunsch jederzeit zurückgesandt wird.
Offerten, in denen die genauesten Angaben und Wünsche enthalten sein müssen, bitte ich vertrauensvoll unter Zusicherung strengster Discretion und Reellität einzusenden unter „1878“ postlagernd Lissa bei Breslau, Schlesien.

252
Die Käserei
zu Gutschdorf, Striegauer Kreises — Bahnhof Groß-Rosen — mit der Milch von circa 180 Kühen ist sofort oder Michaelis anderweit zu verpachten.

Himbeersaft à Pfd. 70 Pf., bei 10 Pfd. à 60 Pf.
A. Gonschior, Weidenstr. 22.

Schweizer
Süss-Butter
empfiehlt **A. Liebetanz,**
Friedrich-Wilhelmstrasse 23.

Für Posamenten- und Kurzwaaren-Händler.

Das Adolph Lißner'sche Concurs- und Lombardwaaren-Lager, als: wollene und baumwollene Strickgarne, Zwirne, Maschinengarne, Nähseide, Besätze, Sammet- und Seidenbänder, baumwollene Bänder, Strippen, Lampendochte, Hosenträger, Hemdenknöpfe, Cachenez in Seide und Wolle, Strumpfwaaren, Futterstoffe, sowie das bedeutende Lager Schuhmacherartikel u. s. w., wird unter meiner Leitung in größeren und kleineren Partien täglich von 9—12 Uhr Vormittags und 2—6 Uhr Nachmittags ausverkauft. [1452]

G. Schoenfeld, Roßmarkt 3.

Durch den enormen Bedarf

der echten **Nussbaum- und Mahagoni-Schränke** bin ich jetzt in der Lage, die mit zwei Thüren schon für 37 Mark zu verkaufen, sowie sämmtliche [1051]

Möbel, Spiegel und Polsterwaaren

billiger als in allen Auctionen und Ausverkäufen.

Nur Nr. 30 Neue Taschenstraße Nr. 30, Eingang im Hause. Nr. 30 genau zu beachten. **H. Wartenberger.**

Mobiliar-Verkauf. [761]

Eine Partie herrschaftl. Möbel in Eichen antik, schwarz und matt, Nußbaum und Mahagoni sind mir von mehreren Berliner Möbelfabriken zum Verkauf übergeben und soll ich dieselben für jeden nur annehmbaren Preis verkaufen. Die Möbel sind von Morgens 9 Uhr bis Abends 6 Uhr zu besichtigen.

Ohlauerstraße 78, Ecke Altbüßerstraße.

„Reine Natur-Moselweine"

offerirt **Carl Klos, Dominikanerplatz 2.**

Durch geheime

Jugendsünden

im Zeugungs- u. Nervensystem Zerrüttete u. Geschwächte finden sichere, gründliche und discrete Hilfe durch das Buch: Dr. Retau's Selbstbewahrung. Mit 27 Abbild. Pr. 3 M. Binnen 4 Jahren verdanken dem Buche 15000 Kranke ihre wiedererlangte Gesundheit.

Zu beziehen durch G. Poenicke's Schulbuchhandlung in Leipzig. In Breslau vorräthig in der Buchhandlung von J. Max & Comp., Ring Nr. 10. [1191]

Rauchlachs

in vorzüglicher Qualität und Seiten von 8 bis 10 Pfund empfiehlt billigst täglich frisch aus dem Rauche

Franz Patzker Nachfl.,
[242] Ruß, Ostpr.

Holzkohlen. 1445

Bis zu 10,000 Hectol. bester Holzkohlen sind sofort billig loco Bahnstation abzulassen. Offerten mit Preisgeboten nimmt entgegen sub J. E. 5803 Rudolf Mosse, Berlin SW,

[608]

Der Bockverkauf

aus meiner Original-Southdown-Stammheerde hat begonnen.
Dom. Schmolz bei Breslau.
v. Wallenberg-Pachaly.

Verkauf! [779]

Eine nachweislich gut rentirende Badeanstalt (Wannen-, Dampf- und Curbäder) in einer größeren Provinzialstadt Schlesiens muß krankheitshalber verkauft werden. Zur Uebernahme sind ca. 6000 M. erforderlich. Off. sub Z. 41 an die Exp. d. Bresl. Ztg.

Blühende Nahrung.

Ein massives, geräumiges Hausgrundstück, schuldenfrei, in welchem seit vielen Jahren ein Schnitt-, Specerei- u. Spirituosengeschäft betrieben wird, in einem schönen Kirchdorfe an der Posen-Creutzburger Bahn belegen, ist zu verkaufen. Jährl. Baarlosung nachweisl. ca. 40,00 M. Reingew. mindestens 20 %. Fest. Preis 18,000 M. Off. u. H. H. 48 an die Exped. der Bresl. Ztg.

Tineol,

ein vorzügliches Vertilgungs-Mittel von Wanzen, Flöhen, Ameisen etc., in Schachteln à 25, 50, 75, 100 Pf., [965]

Schwabentod

zur radicalen Vertilgung dieser lästigen Insecten, in Büchsen à 75 u. 150 Pf.,

Spritzmaschinen

dazu à Stück 60 Pf.

Fliegenpapier,

höchst wirksam, à Blatt 5 Pf., empfiehlt in frischer Sendung

S. G. Schwartz,
Ohlauerstraße Nr. 21.

Java-Dampf-Kaffee,

reinschmeckend, das Pfd. 1 M. 30 Pf.

Oswald Blumensaat,
Reuschestr. 12, Ecke Weißgerbergasse.

Für 3 Mark

liefere von jeder Sorte frei ins Haus
24 Fl. Rybniker Lagerbier,
24 Fl. Trebnitzer Lagerbier,
24 Fl. Friebe'sches Lager-Bier,
24 Fl. Haase'sches Lager-Bier,
25 Fl. Gorkauer Lager-Bier,
20 Fl. Grätzer Gesundheits-Bier,
15 Fl. Böhmisches Bier, [1354]
12 Fl. Culmbacher v. C. Kißling.

Heinrich Schwarzer,
Breslau, Klosterstraße 90a.

Wilde Enten,

kleine und große, ein bedeutender Transport Rehwild, Rücken 8 Mark, Keulen 5 Mark, empfiehlt F. Adler, Oderstr. 36 im Laden. [827]

Frisches Rehwild,

Rehrücken, Keulen, Blätter empfiehlt
A. Vietze,
[1187] Elisabethstraße 7.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 15 Pf. die Zeile.

Für ein Putzgeschäft in einer größeren Provinzialstadt Schlesiens wird eine [1442]

Directrice

gesucht. Schriftliche Meldungen im Stangen'schen Annoncen-Bureau, Carlsstraße 28.

Eine tüchtige Directrice

wird für ein Putzgeschäft in Hirschberg i. Schl. gesucht. [822]
Meldungen mit Photographie und Gehaltsansprüchen unter A. Z. postl. Hirschberg i. Schl. erbeten.

Eine junge Frau, ohne Anhang, von auswärts, sucht Stell. u. b. Anspr. z. selbstst. Führung e. Haushalts. Selbe ist selbstthätig, in Haus- u. Milchwirthschaft erfahren. Gegenwärtig noch in Stell. Gefl. Off. erb. bis 1. August unter E. W. postlag. Postamt Teichstraße. [820]

Ein firmer Buchhalter,

mit gerichtl. Arbeiten gut vertraut, sucht zeitweise Beschäftigung. Offert. sub W. 36 an die Exp. der Bresl. Ztg.

Ein junger, verheiratheter Kaufmann, tüchtiger Buchhalter und Jurist, mit besten Referenzen versehen, sucht unter bescheidenen Ansprüchen per bald Stellung in einem Comptoir, eventuell auch stundenweise Beschäftigung. [824]
Off. unter H. 49 an d. Exp. der Bresl. Ztg.

Ein Commis, Specerist, der Buchhaltung und polnischen Sprache mächtig, sucht, gestützt auf gute Referenzen, per bald oder später Stellung. Offerten sub A. B. 100 postlagernd Peiskretscham erbeten. [256]

Ein junger Mann, der seine Lehrzeit bereits beendet, sucht Stellung als Lagerist in einem Weiß- oder Wollwaaren-Geschäft. [187]
Gef. Offerten erbitte unter G. K. postlagernd Leobschütz.

Ein erfahrener Küfer,

kath., welcher über Solidität u. Treue sich durch beste Zeugnisse ausweisen kann, auch der polnischen Sprache und Correspondenz firm sein muß,

findet per sofort Engagement.

Offerten mit Gehaltsansprüchen bei freier Station und Wohnung zu richten an [1444]

Felix Przischkowsky,
Ungarwein-Großhandlung,
Ratibor.

Für ein

Modewaaren-, Tuch- u. Leinen-Geschäft

in einer Provinzialstadt wird zum Antritt per 1. August event. 1. September c. [1412]

1 tüchtiger Verkäufer

zu engagiren gesucht. Polnische Sprache Bedingung. Offerten sub H. 22309 an Haasenstein & Vogler, Breslau.

Ein mit dem Kassen- und Rechnungswesen vollständig vertrauter junger Mann, der längere Zeit in der Calculatur beschäftigt war und mit ult. September cr. seine Militärpflicht absolvirt, sucht unter soliden Ansprüchen angemessene Stellung. Gute Zeugnisse stehen zur Seite. Gefällige Off. unter A. K. 51 an die Exped. der Bresl. Ztg. [255]

Ein Monteur, welcher längere Zeit in Papier- und Zuckerfabriken und Brennereien beschäftigt, und auch in Kesselanlagen nicht unerfahren, seit 6 Jahren den Maschinenbetrieb einer größeren Ziegelei geleitet hat, mit guter Schulbildung, sucht Stellung per 1. October. Offerten unter E. B. 44 an die Exped. der Bresl. Zeitung. [243]

1377 **Schlosser** gesucht.
J. Moegelin in Posen.

Ein älterer, unverheiratheter Landwirth, der sich zum Rentmeister qualificirt und die Amtsvorsteher-Geschäfte etc. gründlich versteht, kann sich bei mir event. zum baldigen Antritt melden. — Gehalt 200—250 Thlr. und freie Station. [1438]
Emil Kabath, Carlsstr. 28.

Einige deutsch und polnisch sprechende Wirthschafts-Assistenten, die sich über ihre Tüchtigkeit ausweisen können und mehrjährig auf einer Stelle waren, können sich zum sof. Antr. bei 150 Thlr. Geh. u. freier Stat. melden bei
Emil Kabath, Carlsstr. 28.

Gesucht ein unverheirath. Leibjäger u. ein verheirath. Diener. Näheres Frau Schwarz, Breslau, Sonnenstr. 14. [1450]

Für einen kräftigen Knaben mit den nöthigen Schulkenntnissen Lehrlingsstelle gesucht in einem Eisen- oder Producten-Geschäft einer Provinzialstadt. [816]
Näheres bei
R. Schneider, Schweidnitz.

823 **Ein Lehrling**

mit guter Schulbildung findet in meiner Strohhutfabrik gegen monatliche Vergütigung sofortiges Engagement. Ferdinand Rosenstock.

Für meine Buchhandlung suche ich zum baldigen Antritt [1414]

einen jungen Mann

aus guter Familie, der die oberen Klassen einer höheren Lehranstalt besucht hat, als Lehrling. Kost und Wohnung gegen entsprechende Entschädigung im Hause.
Waldenburg i. Schl., 15. Juli 1878.
E. Meltzer's Buchhandlung
(G. Knorrn).

Ich suche [1411]

für mein Galanterie- und Kurzwaarengeschäft einen Lehrling

(mosaisch), der polnischen Sprache mächtig. J. M. Littaur, Oppeln.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Gartenstraße 10a

sind herrschaftliche Wohnungen von 4 und 7 Zimmern (mit Salon für 50 Personen) nebst großem Zubehör, Gartenbenutzung und allem Comfort der Neuzeit sofort oder per später zu vermiethen. Auch stehen Pferdestall und Wagen-Remise zur Verfügung. Näheres bei **Friedenthal,** Zimmerstr. 6a, 2. Etage, oder beim Portier, Gartenstr. 10a

Blumenstr. 4

ist mit Gartenbenutzung die Parterrewohnung (4 Zimmer, Cabinet, Küche, 2 Dienerzimmer) u. 1. Etage (4fenstr. Saal, 6 Zimmer, Küche, 4 Dienerzimmer) — Stallung event. als Remise zu benützen — pr. 1. October zu verm.

Blücherplatz 9

ist die 4. Etage (3 Zimmer, Cabinet, Entree, Küche, Mädchengel., Closet u. Zubh.) pr. 1. Oct. c. zu verm. [1431]

Eine freundliche, möblirte Stube, mit Flügelbenutzung, ist vom 1. August 1878 ab zu vermiethen Kleine Domstraße Nr. 4, 1 Stiege, vis-à-vis dem Botanischen Garten. [1247]

Höfchenstraße 4

ist per October das Parterre und die Hälfte der 3. Etage zu verm. [803]

Tauentzienstr. 62b, Ecke Bahnhofstraße, ist die 1. Et., 9 Zm., Cb. etc., ganz od. getheilt, zu vermiethen. Auskunft bei Kfm. Pelz. [1074]

Albrechtsstraße 30,

vis-à-vis der Hauptpost, ist ein großer Laden mit Compt. u. Keller zu vermiethen. [821]

Ein Comptoir,

parterre, Carlsstraße, zu jedem Geschäft geeignet, ist zu vermiethen.
Auch ist die Comptoir-Einrichtung incl. Geldschrank zu verkaufen. Off. sub J. K. 25 postlagernd. [830]

Eine Weingroßhandlung sucht am hiesigen Platze Kellereien nebst Comptoir im Mittelpunkte der Stadt vom 1. Januar 1879 ab.
Offerten Leschke's Hôtel, Claassenstraße. [769]

Ein Comptoir nebst großer Remise

ist Blücherplatz 9 zu vermiethen und bald zu beziehen. [1430]

Schloßstraße- u. Schloß-Ohle-Ecke ist ein großes Geschäftslocal mit Kellerraum Term. Michaelis zu verm. Näheres beim Wirth, Carlsstraße 13.

Ein Laden

in der Klosterstraße, Ecke der Feldstraße, ist zu vermiethen u. bald oder später zu beziehen. [1454]

Nicolaistraße 69, Ecke Büttnerstraße,

sind pr. October oder früher zu vermiethen: [1436]
3 vollständig renovirte feine Quartiere mit allen Bequemlichkeiten,
1 großer schöner Laden mit Schaufenster
2 kleinere Läden mit Nebenräumen, zu Comptoirs geeignet,
1 vollständig eingerichtete Bäckerei mit oder ohne Verkaufsgewölbe.
Näheres bei H. Koffack, Nicolaistraße 16.

Gartenstraße Nr. 21c

ist die dritte Etage, bestehend aus 6 Zimmern und Beigelaß, sehr fein eingerichtet, für 450 Thaler jährlich sofort oder 1. October c., ebenso eine Hochparterre-Wohnung sofort, bestehend aus 5 Zimmern, für 500 Thaler jährlich zu vermiethen. [1440]
Näheres im Hause Parterre und durch
Ludwig Friedlaender,
Carlsplatz Nr. 2, 2. Etage.

Roßmarkt Nr. 5a

ist ein sehr großer, geräumiger Laden mit Wasserleitung sofort zu vermiethen durch [1441]
Ludwig Friedlaender,
Carlsplatz Nr. 2, 2. Etage.

Ein großer, trockener Lagerkeller

ist Holteistraße Nr. 21 sofort zu vermiethen. Näheres Neue Oderstraße Nr. 10 in unserem Bureau. [1387] Breslauer Lagerhaus.

Breslauer Börse vom 18. Juli 1878.

Inländische Fonds.

		Amtlicher Cours.
Reichs-Anleihe	4	96,50 B
Prss. cons. Anl.	4½	105,15 B
do. cons. Anl.	4	96,50 B
Anleihe 1850	4	—
St.-Schuldsch.	3½	92,50 B
Prss. Präm.-Anl.	3½	143,00 B
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—
do. do.	4½	101,35 à 30 bzG
Schl. Pfdbr. altl.	3½	86,40 bzG
do. Lit. A.	3½	—
do. altl.	4	97,30 bzG
do. Lit. A.	4	95,40 à 50 bz
do. do.	4½	102,50 bzB
do. Lit. B.	3½	—
do. do.	4	—
do. Lit. C.	4	I. 96,50 B
do. do.	4	II. 95,50 B
do. do.	4½	102,50 B
do. (Rustical)	4	I. 96 B
do. do.	4	II. 95,50 B
do. do.	4½	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	95,15 bz
Rentenbr. Schl.	4	96,60 G
do. Posener	4	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	94 bz
do. do.	4½	101,10 à 20 b.
Schl. Bod.-Crd.	4½	95 bzB
do. do.	5	99 bz
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—
Sächs. Rente	3	—

Ausländische Fonds.

Amerikaner	6	—
Italien. Rente	5	—
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	56,00 B
do. Silb.-Rent.	4⅕	58,00 bzG
do. Goldrente	4	65,50 G
do. Loose 1860	5	1[illegible]6 B
do. do. 1864	—	—
Poln. Liqu.-Pfd.	4	59 bz
do. Pfandbr.	4	—
do. do.	5	67,50 B
Russ. Bod.-Crd.	5	—
do. 1877 Anl.	5	85,25 à 65 bz

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtlicher Cours
Br.-Schw.-Frb.	4	62,50 bz
Obschl. ACDE.	3½	126,75 bzG
do. B.	3½	—
R.-O.-U.-Eisenb	4	106,00 b G
do. St.-Prior.	5	111 bz
Br.-Warsch. do.	5	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	91,60 G, G —
do.	4½	98,50 bz
do Lit. H.	4½	95,75 bz
do. Lit. J.	4½	95,00 bz
do. Lit. K.	4½	95,00 bz
do.	5	101,65 et zB
Oberschl. Lit. E.	3½	85,90 bz
do. Lit. C. u. D.	4	94,25 B
do. 1873	4	91,60 à 70 bz
do. 1874	4½	100,50 B
do. Lit. F.	4½	101,00 B
do. Lit G.	4½	100 G
do. Lit. H.	4½	101,25 B
do. 1869	5	101,30 G
do. Neisse-Brg.	4½	— Ndr.-Zwg. —
do. Wilh.-B.	5	103,75 bz
R.-Oder-Ufer	4½	100,30 à 35 bz

Wechsel-Course vom 17. Juli.

Amsterd. 100 fl.	3½	kS.	169,40 bz
do. do.	3½	2M.	168,10 G
Belg.Pl. 100 Frs.	3½	kS.	—
do. do.	3½	2M.	—
London 1 L.Strl.	3½	kS.	20,36 G
do. do.	3½	3M.	20,26 B
Paris 100 Frs.	2	kS.	81,10 G
do. do.	2	2M.	—
Warsch. 100 S.R.	6	8T.	217,60 bz
Wien 100 Fl.	4½	kS.	174,40 bz
do. do.	4½	2M.	173,10 G

Fremde Valuten.

Ducaten	—	
20 Frs.-Stücke		
Oest. W. 100 fl.	174,55 bz	ult. 174,50 B
Russ. Bankbill. 100 S.-R.	216,70 bz	217à16,50 bz

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

		Amtlicher Cours.	Nichtamtl. Cours
Carl-Ludw.-B.	4	108 B	—
Lombarden	4	—	ult. 136,50à39 bzB
Oest-Franz-Stb.	4	—	ult. 456 G
Rumän. St.-Act.	4	33,75 à 4 bz	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-W.St A	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Prior.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mährisch-Schl.		—	—
Centralb.-Prior.	fr.	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	4	63,50 B	—
do. Wechsl.-B.	4	72,00 G	—
D. Reichsbank	4½	—	
Sch. Bankverein	4	86,50 B	—
do. Bodencrd.	4	90,00 bzG	
Oesterr. Credit	4	455 G	ult. 454,50à54à55,50 bz

Industrie-Actien.

Bresl. Act.-Ges. für Möbel	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.-G	4	—	—
do. Baubank	4	—	—
Donnersmarkh.	4	—	—
Laurahütte	4	78,75 B	ult. 78,75 bz
Moritzhütte	4	—	—
O.-S. Eisenb.-B.	4	36,00 G	—
Oppeln. Cement	4	—	—
Schl. Feuervers.	4	—	—
do. Immobilien	4	—	—
do. Leinenind.	4	—	—
do. Zinkh.-A.	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	—	—
Sil. (V.ch.Fabr.)	4	—	—
Ver. Oelfabrik.	4	—	—
Vorwärtshütte	4	—	—

Telegraphische Witterungsberichte vom 18. Juli

von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit zwischen 7 bis 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. [illegible] in Millim.	Temper. in Celsius-graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Aberdeen	765,1	21,1	NW. still.	heiter.	
Kopenhagen	762,0	17,2	NW. schwach.	wolkig.	
Stockholm	755,1	19,2	W. leicht.	bedeckt.	
Haparanda	753,7	18,4	still.	wolkig.	
Petersburg	753,4	16,8	NNW. still.	wolkig.	
Moskau	748,9	15,1	NW. still.	bedeckt.	
Cork	773,2	20,0	N. leicht.	halb bedeckt.	See ruhig.
Brest	772,3	18,0	ONO. schw.	wolkenlos.	See ruhig.
Helder	768,5	18,2	WSW. still.	halb bedeckt.	
Sylt	765,6	17,9	WNW. leicht.	halb bedeckt.	
Hamburg	767,2	16,0	WNW. schw.	bedeckt.	
Swinemünde	763,8	14,5	WNW. leicht.	Regen.	Seegang leicht.
Neufahrwasser	761,1	17,2	W. leicht.	bedeckt.	
Memel	759,1	18,3	W. schwach.	bedeckt.	
Paris	770,0	21,0	NNO. still.	wolkenlos.	
Crefeld	769,3	17,3	NW. still.	Nebel.	Thau.
Carlsruhe	769,7	20,0	NO. leicht.	wolkenlos.	
Wiesbaden	769,9	17,5	N. still.	heiter.	
Kassel	768,5	17,6	SSO. still.	wolkig.	
München	771,1	18,0	still.	wolkenlos.	
Leipzig	767,6	19,5	W. frisch.	halb bedeckt.	Nachm. Regen.
Berlin	766,2	17,8	NW. leicht.	bedeckt.	Mittags f. Regen.
Wien	766,9	18,0	NW. schwach.	heiter.	
Breslau	765,8	17,1	WNW. frisch.	wolkig.	

Uebersicht der Witterung.

Bei wenig verändertem Luftdruck und Windverhältnissen ist die Temperatur im deutschen Binnenlande, am Canal und auf den britischen Inseln gestiegen und hat sich der heitere Himmel aus dem Südwesten bis nach dem mittleren England, Helgoland und zeitweise auch Hamburg verbreitet, während in Schweden und Ostpreußen trübes, kühleres Wetter eingetreten ist.

Anmerkung. Die Stationen sind in 3 Gruppen geordnet: 1) Nord-Europa, 2) Küstenzone von Irland bis Ostpreußen, 3) Mittel-Europa südlich dieser Küstenzone. Innerhalb jeder Gruppe ist die Reihenfolge von West nach Ost eingehalten.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.